

# EB KURS

Magazin der EB Zürich  
Kantonale Berufsschule  
für Weiterbildung  
Nr. 20 – Winter 2008/09



**Weiterbildung  
in Europa:  
Überall und  
lebenslang.**

**Lutz Jäncke:  
Hirnforscher mit  
Sinn für Musik.**



### 20-mal ein Dankeschön an Sie!

Führen der Bankencrash und die prognostizierte Rezession auch in der Weiterbildung zu einer Krise? Klar ist: Unternehmen, die in eine finanzielle Schieflage geraten, müssen sparen. Und das tun sie gerne bei der Weiterbildung. Damit schneiden sie sich nicht nur ins eigene Fleisch. Denn Weiterbildung ist eine gesamtgesellschaftlich bedeutende Bildungsaufgabe, die nicht von Konjunkturschwankungen abhängig sein sollte.

«Weiterbildung dient allen» lautete denn auch das Schwerpunktthema in der zweiten Ausgabe von EB Kurs (Juni 2004). Das vorliegende Heft markiert ein kleines Jubiläum: 20 Ausgaben. Anlass genug, um wieder einmal nach dem Stellenwert der Weiterbildung in unserem Land zu fragen, auch im Vergleich zum Ausland (ab Seite 6). Für unseren Rektor Hans-Peter Hauser lautet dabei die zentrale Frage: «Welche Wirkung muss Weiterbildung gesamtgesellschaftlich und wirtschaftlich entfalten?» (ab Seite 10).

20 Ausgaben «EB Kurs». 20 Schwerpunktthemen vom individuellen Lernen bis zur Situation der Weiterbildung in Europa. Mit dieser Nummer möchten wir uns vor allem bei Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, bedanken; Sie sind nicht nur dazu bereit, selber ständig hinzuzulernen, sondern setzen sich auch mit Trends und Facetten der Weiterbildung auseinander. Dafür möchten wir 20-mal «danke» sagen. So tragen Sie dazu bei, dass das Thema kontinuierlich an Bedeutung gewinnt. Trotz Konjunkturschwankungen!

Serge Schwarzenbach  
Herausgeber

#### EB KURS

Nr. 20 – Winter 2008/09  
Magazin der EB Zürich,  
Kantonale Berufsschule für Weiterbildung Zürich,  
Riesbachstrasse 11, 8090 Zürich

#### TELEFON

0842 843 844

#### FAX

044 385 83 29

#### INTERNET

[www.eb-zuerich.ch](http://www.eb-zuerich.ch)

#### E-MAIL

[marketing@eb-zuerich.ch](mailto:marketing@eb-zuerich.ch)

#### HERAUSGEBER

Serge Schwarzenbach (für die Geschäftsleitung)

#### REDAKTION

Christian Kaiser, Fritz Keller (silbensilber, Zürich)

#### GESTALTUNG

Giorgio Chiappa

#### TEXTE

Anouk Holthuizen, Christian Kaiser, Fritz Keller,  
Charlotte Spindler, Guido Stalder, Ronnie Wahli

#### FOTOS

Christine Bärlocher, Miriam Künzli, Reto Schlatter,  
Fritz Franz Vogel

#### ILLUSTRATIONEN

Eva Kläui, Ruedi Widmer

#### DRUCK

Ringier Adligenswil AG

#### TITELBILD

Reto Schlatter



## 5 **Porträt**

Belma Hodzic hat mit 30 ihren Berufsabschluss nachgeholt. Als «Fachangestellte Gesundheit» darf sie jetzt spannendere Arbeit machen.



## 6 **Weiterbildung: Wie machts die EU?**

Die EU und die Schweiz haben unterschiedliche Strategien und Konzepte für die Weiterbildung. Eine Auslegeordnung.



## 14 **Kursfenster**

Wie man Frösche schluckt und was Eulen von Lerchen unterscheidet, erfährt man im Kurs «Ein Mehr an Zeit – mit Zeitmanagement».



## 16 **Im Gespräch**

Lutz Jäncke erklärt, wie uns ein 1,2 Kilo schwerer Klumpen namens Gehirn beim Lernen unterstützt oder behindert.



## 20 **Persönlich**

Der Informatikexperte Jürg Hofer entwickelt «Polizeiapplikationen» und tüftelt an Programmen für Segelregatten.

## Beilage in der Heftmitte: **Kursprogramm Light**

### **Kurzstoffe**

- 4 Gesehen, Gehört
- 13 Weiter**B**ildung
- 19 Tipps und Tricks
- 22 Kultur
- 23 Agenda

**CHANCEN VERTEILEN**

**Gesponserte Schokolade.** Gemeinsam mit 22 anderen Berufsfachschulen des Kantons Zürich hat die EB Zürich am Lernfestival 5000 süsse Tafeln verteilt: «Jeder 6. Erwachsene in der Schweiz kann nicht richtig lesen und schreiben», steht auf der Milchschoggi. Die Idee dahinter: Mehr Menschen sollen von der Nummer der Illetrismus-Hotline (0840 47 47 47) Gebrauch machen, welche im Kanton Zürich direkt zu Sprachexpertinnen der EB Zürich verbindet. Angeschoben und finanziert hat die Aktion die Siemens Schweiz AG. Die Begründung: Man fördere regelmässig Initiativen für Bildung und Ausbildung, «weil der Wirtschaftsstandort Schweiz kompetente Fachkräfte benötigt».



**DEN TRAUM LEBEN**

**Gelesene Bücher.** Rahel-Medea Ruoss hat ihren Wunschtraum vom eigenen Kultur-Café (siehe EB Kurs 17) wahr werden lassen; seit kurzem führt sie das «BuchParadies» mit Secondhand-Büchern am Rand der Winterthurer Altstadt. Als sie sah, dass das Lokal zu vermieten war, nahm sie Kontakt auf mit der bisherigen Besitzerin und dem Vermieter, erstellte einen Businessplan für die Bank – zwölf Tage später war die Übernahme perfekt. Im «BuchParadies» gibt es eine Galerie für wechselnde Ausstellungen von Fotos, Bildern und Kleinkunst, dazu regelmässig Lesungen. Rahel-Medea Ruoss hat an der EB Zürich unter anderem den Kurs «Aufbruch in die berufliche Selbständigkeit» besucht.

**SICH SELBER FINDEN**

**Geladene Gäste.** Auch dieses Jahr hat die EB Zürich wieder alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Diplomkursen und Zertifikatslehrgängen zur Diplomfeier geladen. Für den kulturellen Höhepunkt des Anlasses vom 6. November sorgte Anet Corti mit ihrem satirischen Soloprogramm «dbaö – du bisch au öppert!» Die Baslerin Corti trat als Frau Hilpert auf, eine Selbsthilfeexpertin, die Menschen beim «Emotionenkneten» mit Knetmasse anleitet, sich selber zu finden. Die zentrale Frage dabei: «Wer zum Kuckuck sind Sie überhaupt?» Derart gelockert fiel es den Gästen beim anschliessenden «Apéro Riche» leicht, neue Kontakte zu knüpfen und Erfahrungen auszutauschen.



**MIT EINEM SATZ LEBEN**

**Gefragte Leute.** Im neuen Buch von Balz Spörri und Barbara Lukesch, Kursleiterin im Medienbereich an der EB Zürich, geben 50 Persönlichkeiten aus der Schweiz den Satz ihres Lebens preis. Die Geschichte «dahinter» zu lesen ist aber meist spannender als der Satz selber. Zu oft tönt es nach «You can get it if you really want» (Roger Schawinski). Scharfsinnig der Satz der Unternehmerin Carolina Müller-Möhl: «Bildung ist gedankliche Unbestechlichkeit.» Der Künstler Roman Signer hingegen kommt einmal mehr hintergründig daher: Auf seinen Satz «Zu viele Worte verbauen die Arbeit» folgt nur eine leere Seite. (Starke Worte, Wörterseh Verlag, Zürich 2008, Fr. 34.90)



## Was lange währt ...

**Allgemeinbildung. Im Kurs «AbU im Validierungsverfahren für Fachangestellte» holte sich Belma Hodzic, 30, den letzten Schliff für den eidgenössischen Fähigkeitsausweis; der «allgemeinbildende Unterricht» (AbU) beinhaltet Themen wie Alltagsrecht, Politik, Wirtschaft und Ökologie.**

**AUFGEZEICHNET** Anouk Holthuizen **BILD** Reto Schlatter

«Als ich 14 Jahre alt war, flüchtete ich mit meiner Mutter und meinen Geschwistern vor dem Krieg in Bosnien in die Schweiz. Während mehreren Jahren hatten wir die Aufenthaltsbewilligung F, die nur für 12 Monate gültig ist und dann erneuert werden muss. Ich durfte keine Ausbildung beginnen, die länger als ein Jahr dauerte: keine Lehre, kein KV. Deshalb wurde ich mit 16 Pflege-Assistentin. Lange Zeit gab es für diesen Beruf keine ergänzenden Weiterbildungsmöglichkeiten. Und als ich endlich die Aufenthaltsbewilligung besass, die mir eine vierjährige Lehre zur Fachfrau Gesundheit erlaubt hätte, war ich Mutter von zwei kleinen Kindern. Erst als das jüngere vor zwei Jahren in den Kindergarten kam, hatte ich Zeit, im Beruf neue Pflöcke einzuschlagen.

Im letzten Jahr habe ich drei Kurse besucht, erst zwei an der Pflegeschule in Winterthur und jetzt den EB-Kurs «AbU im Validierungsverfahren für Fachangestellte». Diese Kurse benötigte ich für das eidgenössische Fähigkeitszeugnis «Fachangestellte Gesundheit». Die letzten Monate waren sehr anstrengend, denn die

Kurse liefen alle neben meiner Arbeit. Der EB-Kurs fand samstags statt, sechs Monate lang. Ich war jedoch so motiviert, dass ich den Stress positiv erlebte.

Wenn man älter ist und seine Ausbildung selber bezahlen muss, lernt man ganz anders als ein Teenager, der in ein Schulsystem eingebettet und von den Eltern abhängig ist. Die Kurse bereiteten mir sehr viel Spass. Im AbU-Kurs habe ich viel über das Leben in der Schweiz erfahren. Dabei lebe ich doch nun schon 16 Jahre hier und dachte, ich wüsste schon vieles. Gerne hätte ich schon viele Jahre zuvor meine beruflichen Kompetenzen erweitert, aber meine Lebensumstände liessen das nicht zu.

Meine Berufswahl war zwar durch den Flüchtlingsstatus eingeschränkt, aber das empfinde ich nicht als negativ. Ich liebe meinen Beruf. Der Mensch steht im Vordergrund, und das ist das Wichtigste für mich. Mit dem Ausweis Fachangestellte Gesundheit ist meine Arbeit viel umfassender geworden. Vor allem im medizinischen Bereich darf ich nun zahlreiche Arbeiten ausführen, für die ich als Pflege-Assistentin keine Befugnis hatte, zum Beispiel Spritzen setzen, Blut entnehmen und Medikamente vorbereiten. Im Wohn- und Pflegezentrum, in dem ich arbeite, leben immer mehr Menschen mit Demenz – auch dafür brauchte es mehr Fachwissen. Mir wird viel Wertschätzung entgegengebracht. Zum Beispiel hat mir mein Arbeitgeber nach dem Kurs eine Stelle als Fachangestellte Gesundheit angeboten, die ich natürlich gerne annahm.»

# Lebenslanges Lernen als Ziel

**Von Lissabon bis Kopenhagen. Die Europäische Union propagiert das Lernen in allen Lebensphasen. In der Erwachsenenbildung dienen ihr dazu das Programm Grundtvig, der europäische Qualifikationsrahmen sowie das Kreditsystem ECVET. Die Schweiz ist nur inoffiziell mit von der Partie.**

TEXT Fritz Keller BILDER Christine Bärlocher

«Lebenslanges Lernen» heisst das aktuelle und übergreifende Programm der Europäischen Union auf dem Gebiet der allgemeinen und beruflichen Bildung. Dieses Programm deckt Lernangebote für alle Altersgruppen ab – von der Kindheit bis zum Seniorenalter. «Lebenslanges Lernen» läuft von 2007 bis 2013, sein Gesamtbudget beträgt 7 Milliarden Euro. Mit diesen Mitteln finanziert die EU Projekte und Massnahmen, die den Austausch, die Zusammenarbeit und die Mobilität zwischen den Systemen der allgemeinen und beruflichen Bildung in den Mitgliedsländern fördert. Da wird mit der grossen Kelle angerührt.

**«Kopenhagen-Prozess»** «Wir wollen besser sein als alle andern grossen Wirtschaftsräume in dieser Welt.» Es war im März 2000, als der Europäische Rat in Lissabon zu einem Sondergipfel zusammenkam und sich dieses ehrgeizige Ziel setzte. Um es zu erreichen – das war allen Beteiligten klar – musste verstärkt in Bildung investiert werden, und zwar auf allen Ebenen. So verabschiedeten die Bil-

dungsminister zwei Jahre später in Kopenhagen ein umfassendes Arbeitsprogramm. «Strategien für lebensbegleitendes Lernen und Mobilität sind wesentlich bei der Förderung von Beschäftigungsfähigkeit, aktivem Bürgersinn, sozialer Eingliederung und persönlicher Entfaltung», hiess es dort im Abschlusscommuniqué.

Mit dem sogenannten «Kopenhagen-Prozess» leitete die EU tatsächlich ein neues Kapitel in ihrer Bildungspolitik ein. Zwar sollen die einzelnen Mitgliedsländer ihre Bildungshoheit behalten; in diesem Sinne wurde das föderalistische Prinzip ähnlich wie in der Schweiz hochgehalten: unterschiedliche Systeme, gemeinsame Ziele. Neu aber war das Bemühen, Verfahren und Instrumente der Koordination zu entwickeln, um damit Quantität und Qualität der allgemeinen und der beruflichen Weiterbildung in den verschiedenen Ländern zu erhöhen. Gegenseitiger Erfahrungsaustausch und eine regelmässige Überprüfung des Fortschritts sollten die Dynamik hochhalten.



**Lernen immer und überall** Ins Zentrum ihres Konzepts setzte die EU den Begriff des «Lebenslangen Lernens». Darunter versteht sie «alles Lernen während des gesamten Lebens, das der Verbesserung von Wissen, Qualifikationen und Kompetenzen dient und im Rahmen einer persönlichen, bürgergesellschaftlichen Perspektive erfolgt». Durch dieses lebenslange Lernen sollen die Beschäftigungsfähigkeit der Bürgerinnen und Bürger und auch die Mobilität verbessert werden. Zentral in diesem Zusammenhang steht dabei die Sprachkompetenz. «1+2» heisst die Vorgabe: In Zukunft sollen alle EU-Bürgerinnen und -Bürger neben ihrer Muttersprache zwei Fremdsprachen beherrschen. Eine wirkungsvolle Erwachsenenbildung aber führt nicht nur zu einer besseren Beschäftigungsfähigkeit der Arbeitskräfte, sondern sorgt auch für besser informierte und aktivere Bürgerinnen und Bürger. In diesem Sinne sieht die EU «Lebenslanges Lernen» als umfassendes Konzept, das nicht vorschnell verschiedene Lernformen gegeneinander ausspielt. Lernen kann man

in den unterschiedlichsten Situationen.

In der internationalen Diskussion über die Erwachsenenbildung werden drei Formen unterschieden. Erstens gibt es die formale Bildung, die innerhalb eines jeden Bildungssystems stattfindet mit Schule, Berufs- und Tertiärbildung. Dazu kommt zweitens die nichtformale Bildung, zu der in erster Linie der Besuch von Weiterbildungskursen zählt, aber auch die Teilnahme an Kongressen und Konferenzen. Drittens spricht man vom so genannt informellen Lernen. Es umfasst sämtliche Aktivitäten, die ein Lernziel haben, aber ausserhalb einer Lernbeziehung stehen. Das kann also die Lektüre eines Fachbuchs sein oder der Umgang mit einer Lernsoftware. Im Konzept der EU haben alle diese drei Formen Platz nebeneinander.

**Vier Unterprogramme** Umgesetzt werden die Bildungsanstrengungen der EU in vier speziell ausgerichteten Unterprogrammen, die unter dem Dach «Lebenslanges

Lernen» parallel nebeneinander laufen: «Comenius» steht für den Austausch auf der Grundstufe bis Sekundarstufe II, «Erasmus» für jenen im Hochschulbereich, «Leonardo da Vinci» für jenen der beruflichen Bildung und «Grundtvig» für jenen in der Erwachsenenbildung. Speziell fördert «Grundtvig» die Mobilität von Beschäftigten der Erwachsenenbildung in Form von individuellen Fortbildungen, Lernpartnerschaften zur Kooperation von Einrichtungen aus verschiedenen Teilnehmerstaaten, innovative Projekte zur Entwicklung, Erprobung und Verbreitung von Produkten und Netzwerke zur Weiterentwicklung von spezifischen Fachgebieten und Themen der Erwachsenenbildung.

**Qualitätssicherung** Parallel zu diesen Programmen werden und wurden Instrumente entwickelt, die erbrachte Leistungen und Qualifikationen über die Grenzen der Mitgliedsländer vergleichbar machen sollen. Übergreifend steht dabei der «Europäische Rahmen der Qualifikationen» (European



Qualifications Framework, EQF). Dieser Rahmen enthält acht Referenzniveaus und setzt verschiedene mögliche Abschlüsse in einen nachvollziehbaren Zusammenhang. Damit der übergreifende Rahmen überhaupt funktioniert, entwickelt jedes Mitgliedland einen «Nationalen Rahmen der Qualifikationen» (National Qualifications Framework, NQF).

Um auch nicht formal erworbene Qualifikationen in der Berufsbildung zu erfassen, hat die EU das «Educational Credit Transfer System for Vocational Education and Training» (ECVET) entworfen. Dieses bemisst Kreditpunkte nicht nach dem durchschnittlichen Lernaufwand, sondern nach den nachgewiesenermassen erreichten Qualifikationen. Damit wird es möglich, auch für Kompetenzen, die in der beruflichen Praxis erworben wurden, Kreditpunkte zu erlangen. Mittel- oder langfristig plant die EU, das ECVET mit dem bereits weithin akzeptierten «European Transfer Credit System» (ETCS), das für die Hochschulabschlüsse massgebend ist, zusammenzuführen.

**Und die Schweiz?** Die Schweiz nimmt an den verschiedenen Bildungsprogrammen der EU bislang nur indirekt teil, das heisst im Rahmen einzelner Projekte auf der Basis von Vereinbarungen mit den Partnerinstitutionen. Die Schweiz strebt aber eine Vollteilnahme in den Programmen «Lebenslanges Lernen» und «Jugend in Aktion» an. Voraussetzung dazu ist der Abschluss eines bilateralen Abkommens mit der EU. Zurzeit laufen die Verhandlungen, eine offizielle Teilnahme der Schweiz ist frühestens ab 2010 realistisch.

Eine offizielle Teilnahme bringt für die Schweiz verschiedene Vorteile. «Sicher würde der Informationsfluss viel besser. Und vor allem können wir dann in strategischen Gremien aktiv den Kurs mitbestimmen und eigene Projekte initiieren», sagt Verena Weber, die als wissenschaftliche Beraterin für die europäischen Programme im Staatssekretariat für Bildung und Forschung tätig ist. Ohne die offizielle Teilnahme ist es der Schweiz nur möglich, sich an bestehende Projekte anzuhängen.



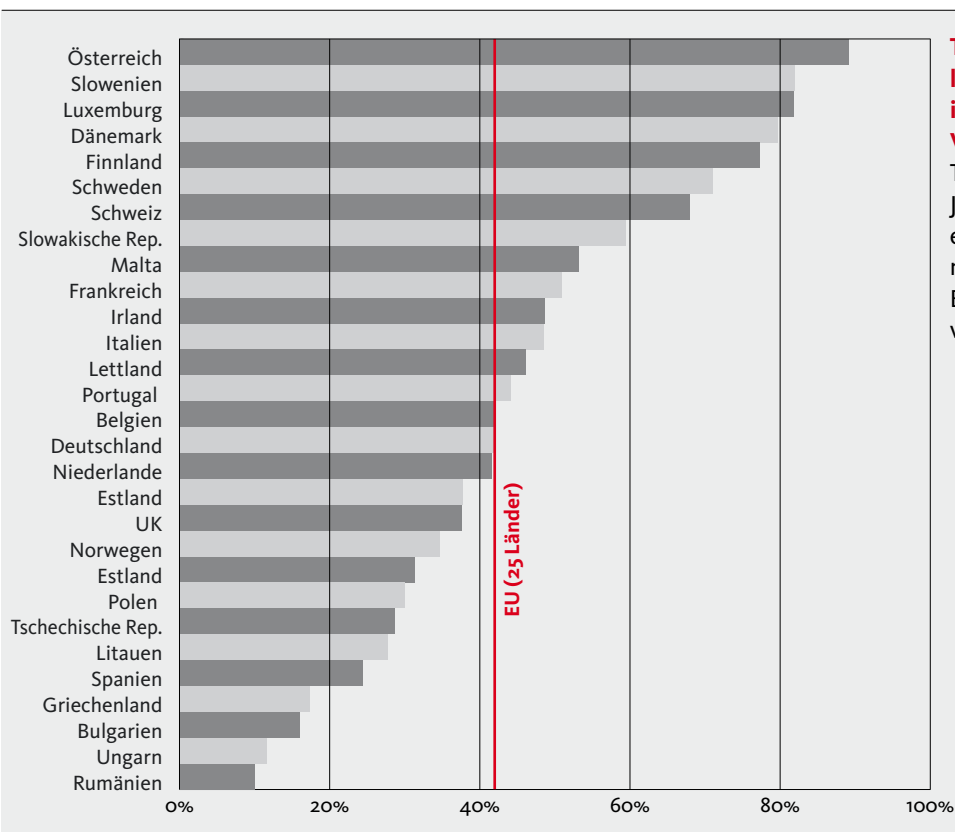
**Was wurde bisher erreicht?** Nimmt man die Teilnahme an allen Formen des Lernens zum Massstab, so zeigt sich, dass die Schweiz bezüglich Beteiligung der 25–64-jährigen Wohnbevölkerung über dem europäischen Durchschnitt liegt. Die Schweiz gehört zu den Staaten, in denen sich mehr als zwei Drittel der 25-64-jährigen Bevölkerung weiterbilden. Von den EU-Ländern weisen einzig Österreich, Slowenien, Luxemburg, Dänemark, Finnland und Schweden höhere Werte auf als die Schweiz. Tiefe

Teilnahmequoten von unter 20 Prozent finden sich in Griechenland, Bulgarien, Ungarn und Rumänien.

Es zeigen sich aber auch Gemeinsamkeiten: Sowohl im europäischen Raum wie in der Schweiz ist die Beteiligung an Weiterbildungsaktivitäten abhängig von bestimmten Parametern. So spielt die Grösse eines Betriebs eine entscheidende Rolle: Je grösser der Betrieb, desto häufiger besuchen die Angestellten einen beruflichen

Weiterbildungskurs. Angestellte aus den Sektoren öffentliche Verwaltung, Gesundheit oder Bildung nehmen häufiger an Weiterbildungsaktivitäten als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Bau und Industrie. Und nicht zuletzt spielt auch die Hierarchie eine wichtige Rolle: Wer im Betrieb weiter oben steht, ist eindeutig weiterbildungsaktiver.

Ein ganz entscheidender Faktor ist das Bildungsniveau. Gerade die wenig ausgebildeten Bevölkerungs-



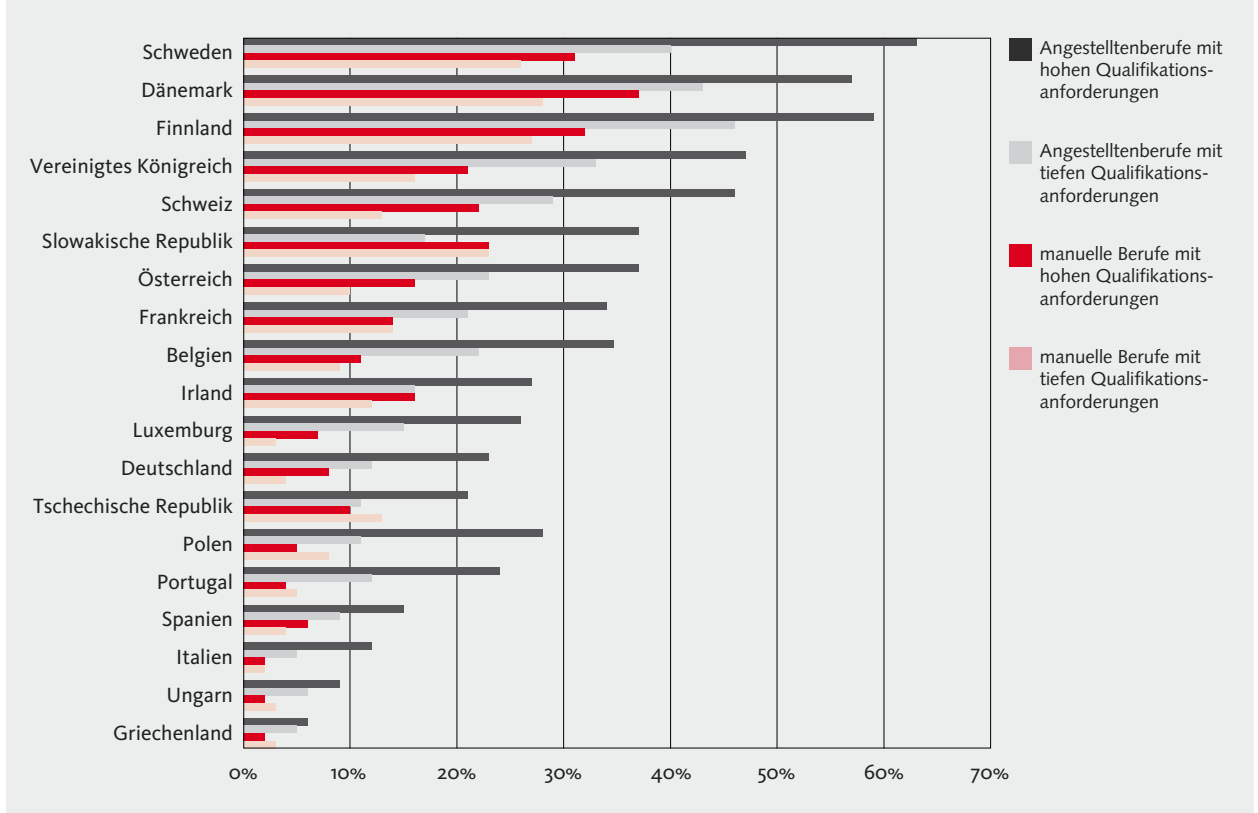
### Teilnahme am lebenslangen Lernen im internationalen Vergleich, 2003

Teilnahme der 25–64-Jährigen an mindestens einer Lernaktivität (formale, nicht-formale, informelle Bildung) in den 12 Monaten vor der Befragung

QUELLE: Eurostat, European Union Labour Force Survey (EU LFS), © BFS

**Teilnahme an beruflicher nichtformaler Bildung der erwerbstätigen nach Berufsgruppe, 2003**

Teilnahme der 25–64-jährige Erwerbstätigen in Prozent



QUELLE: Eurostat, European Union Labour Force Survey (EU LFS), © BFS

gruppen, die auf dem Arbeitsmarkt einem erhöhten Risiko ausgesetzt sind, aus dem Produktionsprozess zu fallen, nehmen deutlich weniger an Weiterbildungsveranstaltungen teil als gut Ausgebildete. Hier zeigt sich aber, dass die EU nicht der homogene Raum ist, der sie sein möchte. Deutlich wird, dass es den nördlichen Ländern wie Dänemark, Schweden und Finnland am besten gelingt, auch weniger gut qualifizierte an Weiterbildungsmaßnahmen zu beteiligen. Dagegen ist das in Ländern wie Spanien oder Griechenland mit einem hohen Bevölkerungsanteil ohne Grundausbildung viel weniger der Fall.

**Grenzüberschreitende Weiterbildung nimmt zu.** Mögen statistisch noch einige Unterschiede bestehen, so gibt es auf der inhaltlichen Ebene einige Beispiele von gelungenen Kooperationen. Ein Blick in die Broschüre «Grundtvig: Erfolgreiche Projekte – Europa bietet Chancen» zeigt, wie in geglückten Projekten verschiedene Mitgliedstaaten miteinander zusammenarbeiten. Dazu gehört zum Beispiel

das Projekt «Förderung der sozialen Eingliederung durch den Erwerb von Basisqualifikationen» an dem auch die Schweiz als Partner beteiligt war.

«Die internationalen Kooperationen werden in den nächsten Jahren zunehmen.» Das schreiben die Bildungsspezialisten André Schläfli und Irena Sgier in ihrem Buch «Porträt Weiterbildung: Schweiz». Wer aktiv an der allgemeinen und beruflichen Weiterbildung von Erwachsenen teilnimmt, wird davon nur profitieren können.

# Erlesene Menüs statt Schlacht am Buffet

**Weiterbildung im Wandel. Die EU und die Schweiz verstehen unter Weiterbildung nicht das Gleiche. Wie unterscheiden sich die Konzepte und Rezepte? Wie wirken sich die Veränderungen auf die öffentlichen Weiterbildungsanbieter aus? Hans-Peter Hauser, Rektor der EB Zürich, nimmt Stellung.**

INTERVIEW Christian Kaiser, Fritz Keller    BILDER Reto Schletter

## Hat uns die EU mit ihrem weiter gefassten Weiterbildungsbegriff etwas voraus?

Es ist richtig, die EU nimmt das «Lifelong Learning» ernst und legt es grosszügiger aus. Lernen ist nicht so sehr an die Arbeit geknüpft wie bei uns. Ob man sich als Bürger und gesellschaftlicher Akteur kompetent bewegen kann, spielt in der EU genauso eine Rolle wie die Beweglichkeit innerhalb der Arbeitswelt. In der Schweiz ist es leider nie gelungen, ein Erwachsenenbildungsgesetz auf die Beine zu stellen, darum ist die öffentliche Förderung der Weiterbildung sehr eng an die Berufsbildung geknüpft.



**Das neue Berufsbildungsgesetz (EG BBG) im Kanton Zürich unterscheidet zwischen allgemeiner und beruflicher Weiterbildung. Die EU hingegen geht bei der Definition der Weiterbildung davon aus, dass sich diese beiden Bereiche nicht von einander trennen lassen: «Lifelong Learning» umfasst sowohl berufsorientiertes als auch allgemein- oder persönlichkeitsbildendes Lernen. Ein Widerspruch?**

Sicher, berufsorientierte Weiterbildung beinhaltet immer berufs- und allgemeinbildende Teile. Das Positive an der Zürcher Regelung ist jedoch: Man hat auch die Allgemeinbildung als förderwürdig ins Gesetz hineingenommen – damit sie auf keinen Fall bei der Definition dessen, was berufsorientiert ist, als nicht förderwürdig durchfällt. Ich verstehe die Zürcher Lösung also eher als eine Sicherung, dass die Allgemeinbildung auch öffentliche Unterstützung erhält.

**Wenn in der Schweiz von Bildung die Rede ist, dann geht es meist um die Volksschulen, Mittelschulen, Fachhochschulen und Universitäten. Fristet die Weiterbildung ein Stiefmütterchendasein?**

Wir befinden uns in einer Phase, in der man das Thema ernster nimmt. Die Weiterbildung ist aber strukturell sehr schwach verankert, weil sie durch viele private Akteure wahrgenommen wird. Für diese ist Weiterbildung vor allem ein Geschäft: marktorientiert, man kann nur das anbieten, was sich auch verkaufen lässt. Die öffentliche Weiterbildung hingegen darf nicht das Geschäft in den Vordergrund stellen. Sie muss sich vielmehr fragen: Welche Wirkung muss Weiterbildung gesamtgesellschaftlich und wirtschaftlich entfalten? Die entscheidende Frage dabei ist die nach dem Zugang: Erhalten die Menschen Zutritt zu einem Lernangebot, welches auf ihre Bildungsbedürfnisse zugeschnitten ist? Der Staat bringt also vor allem die Optik ein, wie er den Bildungsbedarf von möglichst vielen abdecken kann.



**Mal ganz praktisch: Wo sehen Sie die Trennlinie in der Aufgabenverteilung zwischen öffentlichen und privaten Anbietern?**

Weiterbildung muss als eine gesamtgesellschaftliche bedeutende Bildungsaufgabe verbindlich verankert werden. Das gelingt nur mit einem starken Beitrag von Seiten des Staates; die Weiterbildung muss aus der Renditeverpflichtung herausgelöst werden. Der Staat kann und soll zudem für gewisse Standardisierungen sorgen: beim Ausbildungsstandard der Lehrenden beispielsweise oder bei den didaktischen Settings. Oder er könnte die Struktur und die Qualität der Angebote, die er möchte, festlegen. Ein solches System müsste von den vorhandenen Weiterbildungsbedürfnissen und -voraussetzungen ausgehen und gleichzeitig eine gewisse Übersichtlichkeit schaffen – den heutigen Wirrwarr entwirren, so dass sich die Leute orientieren und sich in transparenten Strukturen bewegen können. Welche Weiterbildung ist wie viel wert, was führt zu was, wo kann ich mich wie entwickeln? Ein solches Weiterbildungssystem zu gestalten, zu verbessern und zu pflegen, das ist eine staatliche Aufgabe, die sich die privaten Anbieter gar nicht leisten können.

**Im Moment weiss niemand so recht, wie unsere Arbeitswelt in zwei, drei Jahren aussieht. Nehmen wir zum Beispiel die Umwälzungen in der Finanzbranche: Es ist schwer vorauszusagen, welche Kompetenzen die Angestellten dort künftig brauchen. Läuft man als Weiterbildungsanbieter nicht Gefahr, der Entwicklung immer hinterherzuhinken?**

In diesem Umfeld brauchen wir Institutionen und Akteure, die fähig sind, ständig neu zu interpretieren, was berufsorientierte Weiterbildung ist und was es an Allgemeinbildung braucht. Es gehört zum Job der Weiterbildungsanbieter, nicht nur das Bildungsangebot zu realisieren, sondern auch am Puls der Entwicklung zu sein. Wir müssen Politik und Ämtern proaktiv Antworten liefern können, welche Weiterbildung wir brauchen. Dynamik, inhaltliche Kompetenz, Verfügbarkeit der Information zum richtigen Zeitpunkt – darauf kommt es an.

**Dafür muss man ja ein klares Ziel vor Augen haben, was die öffentliche Weiterbildung erreichen soll. Ein Stichwort, das in diesem Zusammenhang immer wieder auftaucht, ist die Arbeitsmarkt- oder Beschäftigungsfähigkeit, neudeutsch: Employability.**

Arbeitsmarktfähigkeit ist ein etwas unschöner Begriff, er zielt aber in die richtige Richtung. Wir leben in einer Arbeitswelt, in der Betriebe und Unternehmen immer weniger Verantwortung übernehmen, für die Leute, die bei ihnen arbeiten. Wer früher als Lehrling bei Brown Boveri eintrat, der konnte sich auch bis zur Pension die Karriere von Brown Boveri gestalten lassen. Die Unternehmen steckten einiges in die Aus- und Weiterbildung ihrer Mitarbeitenden. Heute wird das zunehmend den Arbeitnehmenden überlassen.

**Das heisst, man ist heute selbst für die Employability verantwortlich?**

Ja, das Risiko, dass jemand seine Arbeit verliert oder wechseln muss, ist von den Betrieben weitgehend an die Beschäftigten selber ausgelagert worden. Arbeitsmarktfähig wird man, indem man die beruflichen Qualifikationen à jour hält, so dass man im richtigen Moment, am richtigen Ort die richtigen Sachen kann. Dafür selbst die Verantwortung zu übernehmen, ist für viele eine grosse und auch entscheidende Herausforderung.

**Ist der Fokus auf die Arbeitsmarktfähigkeit nicht zu eng?**

Doch, Arbeitsmarktfähigkeit fragt ja nur danach: Wie bewegt sich ein Mensch eigenverantwortlich im Beschäftigungssystem? Darüber hinaus sollte man aber auch politisch und gesellschaftlich seine Rolle eigenverantwortlich wahrnehmen können. Zum Beispiel beim Umgang mit Institutionen oder bei der Wahrnehmung politischer Rechte.

**Weiss nicht jeder Einzelne selbst am besten, was er zum Erhalt seines Werts auf dem Arbeitsmarkt braucht? Welche Rolle sollen die öffentlichen Weiterbildungsanbieter dabei spielen?**

Professionalität in der Weiterbildung verlangt vom Weiterbildungsanbieter, dass er von sich aus ein gutes Angebot entwickelt. Ich geh gern in ein kleines italienisches Restaurant, wo ich weiss, dass die Qualität stimmt und die Chefin oder der Chef sagt: Heute haben wir folgende drei Menüs. Das Gegenstück – das ich hasse – ist ein Selbstbedienungsbuffet, das anfängt mit einer Riesenauswahl an Antipasti und dann weitergeht über diverse Hauptspeisen bis hin zum Dessertbuffet mit Cremeschnitten und indischen Süssigkeiten. Da denke ich: Der Koch war offenbar nicht willens oder überfordert, sich zu überlegen, was er mir als zusammenpassend servieren soll. Genauso erwarte ich von einer Weiterbildungsinstitution, dass sie ihren Job macht: Sie sammelt Know-how, weiss viel über Weiterbildung, setzt sich mit dem Bildungsbedarf und den -bedürfnissen auseinander und macht ein reelles, faires Angebot, das zum Lernen motiviert.

# EB EXTRA KURS

Nach den Weihnachtsferien beginnen neue Kurse der EB Zürich. In diesem Teil finden Sie, kurz vorgestellt, eine Auswahl davon. Bestellen Sie auch das ausführliche Kursprogramm: Telefon 0842 843 844. Kursanmeldungen über Internet: [www.eb-zuerich.ch](http://www.eb-zuerich.ch) oder per E-Mail an [lernen@eb-zuerich.ch](mailto:lernen@eb-zuerich.ch).

## PERSÖNLICHKEIT UND MANAGEMENT

**Flexibilität.** Arbeitnehmende, die in der modernen Arbeitswelt bestehen wollen, müssen Flexibilität beweisen. Restrukturierungen und die Einführung neuer Organisationsformen gehören in der heutigen Arbeitswelt zur Tagesordnung. Das braucht geistige und körperliche Beweglichkeit. Weiterbildung kann nicht verhindern, dass dieser Prozess da und dort schmerzhaft ist. Aber Weiterbildung ist die beste Voraussetzung dazu, flexibel auf neue Gegebenheiten zu reagieren.

### KOMMUNIKATION

#### GESPRÄCHE FÜHREN – VERSTEHEN UND VERSTANDEN WERDEN

Gesprächsstörer / Faktoren eines Gesprächs / Missverständnisse / Aktives Zuhören / Körpersprache / Gefühle und Empfindungen

Beginn: 19.01.2009 / Mo / 18.30–21.30 / 7 x / 350.– / PE10.09.11

#### AUCH MEINE MEINUNG IST WICHTIG – EIN KURS FÜR FRAUEN

Eigenes Verhalten verstehen / Einführung in die Transaktionsanalyse / Selbstwertgefühl stärken / Neue Verhaltensformen aufzeigen

07.03., 21.03 und 04.04.2009 / Sa / 09.15–16.15 / 220.– / PE15.09.21

#### GESPRÄCHE MODERIEREN

Moderieren und leiten / Frage als Moderationsinstrument einsetzen / Gespräch organisieren / Schwierige Moderationsituationen meistern / Rederecht erteilen / Moderationssequenzen (TV) analysieren /

Beginn: 19.03.2009 / Do / 09.15–17.15 / 3 x / 495.– / PE16.09.21

#### BOHMSCHER DIALOG – DIE KUNST, GEMEINSAM ZU DENKEN

10 Kernelemente des Dialogs / Aufbau autonomer Dialoggruppen / Die Kunst des Erkundens / Beobachten, interpretieren, unterscheiden / Produktives Plädieren / Annahmen/Urteile suspendieren

08. und 29.01.2009 / Do / 09.15–17.15 / 2 x / 335.– / PE17.09.11

#### SCHLAGFERTIG UND SPONTAN REAGIEREN

Reaktionsmuster / Spontaneität und Flexibilität / Blockaden / Mit Spiel zum Stil / Entspannung / Persönliche Souveränität

Beginn: 20.01.2009 / Di / 09.15–17.15 / 2 x / 335.– / PE18.09.11

#### DISKUSSIONS- UND STREITKULTUR

Die eigene Meinung lustvoll vertreten / Von Fernsehdiskussionen lernen / Auf Diskussionsbeiträge gekonnt reagieren / Im Streit souverän bleiben / In verschiedenen Settings trainieren

07., 20. und 27.01.2009 / Di, Mi / 09.15–17.15 / 660.– / PE19.09.11

#### KONFLIKTE ERKENNEN – KONFLIKTE LÖSEN: EINFÜHRUNG

Konflikte erkennen / Konflikte analysieren / Sich durchsetzen und anpassen / Regeln der Konfliktlösung / Konflikte gewinnbringend lösen

Beginn: 03.03.2009 / Di / 18.30–21.30 / 6 x / 260.– / PE20.09.21



#### MACHTSPIELE WAHRNEHMEN UND INTERVENIEREN

Theoretische Inputs / Situationsanalysen / Eigenes Verhalten / Möglichkeiten von Interventionen

14.03. 09.15–17.15, 24. und 31.03.2009 18.00–21.30 / 300.– / PE24.09.21

#### ERFOLGREICH VERHANDELN

Verhandlungsstrategien / Kooperatives Verhandeln / Persönlicher Verhandlungsstil / Schwierige Verhandlungssituationen / Gleichgewicht von Erkunden und Plädieren

05.–07.03.2009 / Di–Fr / 09.15–17.15 / 495.– / PE30.09.21

#### RHETORIK: REDEN VOR PUBLIKUM

Übungsreden / Strukturierungsaufgaben / Redevorbereitung / Redeunterlagen / Auftreten / Redewirkung

Beginn: 14.01.2009 / Mi / 18.30–21.30 / 7 x / 350.– / PE40.09.11

#### RHETORIK – FÜR FRAUEN

Kurzvoten halten / Wirkung von Sprache und Körpersprache / Gesprächstechniken / «Weibliche» rhetorische Mittel / Umgang mit Lampenfieber / Argumentationsstrukturen trainieren

Beginn: 23.02.2009 / Mo / 8.30–21.30 / 7 x / 350.– / PE41.09.21

#### SPRECHTECHNIK

Atmung beim Sprechen / Stimmklang / Mundbeweglichkeit / Sprechtempo und Sprechpausen / Ausdruckskraft / Vorlesen

Beginn: 23.02.2009 / Mo / 18.30–20.30 / 7 x / 250.– / PE50.09.21

#### EINFÜHRUNG IN DIE KÖRPERSPRACHE

Der schwatzhafte Körper / Eigener körper-sprachlicher Ausdruck / Wahrnehmung und Wirkung / Körpersprachliches Repertoire erweitern / Rollenspiele, Probehandlungen

13. und 14.03.2009 / Fr, Sa / 09.15–17.15 / 335.– / PE55.09.21

### MANAGEMENT, ORGANISATION, FINANZEN

#### WIE FÜHRUNG GELINGT

Ordnungen in Teams / Der gute Platz für die Führungskraft / Gebundene Energie freisetzen / Wirkungskräfte in Organisationen / Anerkennung und Wertschätzung

16. und 17. 01.2009 / Fr, Sa / 09.15–17.15 / 395.– / PF12.09.11

#### ERFOLGREICH(E) MITARBEITENDE EINSTELLEN

Das richtige Rekrutierungsverfahren / Wo und wie Inserate veröffentlichen? / Lebenslauf- und Zeugnisbeurteilung / Durchführung und Auswertung von Interviews / Erfahrungsaustausch und Tipps / Bewerbungsgespräche praktisch trainieren

07. und 08. 05.2009 / Do, Fr / 09.15–17.15 / 235.– / PF16.09.31

#### ORGANISATIONSENTWICKLUNG

Organisationslehre / Prozesse in Organisationen / Organisationskultur / Design von Veränderungsprozessen / OE als Konzept / Interventionen in Organisationen

Beginn: 05.01.2009 / Mo / 18.00–21.00 / 6 x / 325.– / PF55.09.11

#### PROJEKTE PLANEN UND DOKUMENTIEREN

Projektorganisation / Projektstrukturplan / Lösungsentwurf / Bewerten von Lösungsentwürfen / Projektplan / Berichtsgestaltung, PDF-Konvertierung

Beginn: 06.03.2009 / Fr / 08.30–16.30 / 2 x / 330.– / PF63.09.21

#### STRATEGIE: ENTWICKLUNG UND UMSETZUNG

Modelle der Strategieentwicklung / Umfeldanalyse und Ermittlung von Kundenbedürfnissen / Produkt-Portfolio-Ansatz / Bewertung von Szenarien / Kennziffern und Balanced-Scorecard-Ansatz / Anwendung auf eigene Organisation

Beginn: 23.01.2009 / Fr, Sa / 08.30–12.00 / 5 x / 650.– / PW41.09.11

# MANAGEMENT UND DIDAKTIK

## CHANGE MANAGEMENT: EINFÜHRUNG

Mögliche Reaktionen auf Veränderung / Leistungskreis / Prozesssteuerung bei Veränderungen / 3-Ebenen-Perspektive in der Führung / Fallbeispiele  
23.01., 30.01 und 13.03.2009 / Fr / 08.30–16.30 / 410.– / PW45.09.11 /

## SELBSTSTÄNDIGKEIT – CHANCE DER ZUKUNFT?

Persönliche Standortbestimmung / Entwickeln von Geschäftsideen / Prüfen von Geschäftsideen / Erste Marktabklärungen als Grundlage zur Entscheidungsfindung und Vorbereitung eines Geschäftsplanes  
Beginn: 31.01.2009 / Sa / 08.30–15.30 / 3 x / 390.– / PW51.09.

## AKQUISITION AM TELEFON FÜR KLEINUNTERNEHMEN

Stimme, Sprache und persönlicher Ausdruck / Einwand und Nutzenargumentation / Gesprächsablauf und persönliche Scripterstellung / Frage- und Abschlusstechnik / Angebotsformulierung / Das Rundherum beim Telefonieren  
20.03.2009 / Fr / 09.15–17.15 / 1 x / 170.– / PW57.09.21

## BUCHFÜHRUNG

Bilanz und Erfolgsrechnung / Grundlagen der doppelten Buchhaltung / Kontenplan / Verbuchen Waren- und Zahlungsverkehr / Mehrwertsteuer / Lohnbuchhaltung / Abschreibungen / Abgrenzungen / Jahresabschluss  
Beginn: 25.02.2009 / Mi / 14.00–16.45 / 18 x / 875.– / PW81.09.21

## ARBEITSWELT UND GESELLSCHAFT

## PROFESSIONELLE LAUFBAHNPLANUNG IN 5 SCHRITTEN

Aktuelle Situation / Rückschau / Ressourcen / Interessen / Perspektiven / Nächste Schritte planen  
Beginn: 25.02.2009 / Mi / 18.00–21.00 / 5 x / 255.– / PB12.09.21

## KOMPETENZEN-PORTFOLIO

Biografie/Werdegang / Selbst-/Fremdbild / Leistungen / Reflexion / Stärkenprofil / Perspektiven / Massnahmen  
31.01., 07.02., 28.02., 07.03 und 04.04.2009 / Sa / 08.30–15.30 / 500.– / PB14.09.11

## ARBEITSTECHNIK

## WIE LERNE ICH AM BESTEN?

Persönlicher Lerntyp / Kreative Problemlösungen finden / Speichern und behalten / Zusammenhänge verstehen / Zusammenarbeit im Team / Zeiteinteilung und Prioritäten setzen  
Beginn: 26.02.2009 / Do / 18.30–21.30 / 8 x / 390.– / PA10.09.21

## SCHNELLER LESEN – BESSER LESEN

Visuelle Konzentration / Texte erfassen je nach Zweck / Training und Tricks / Verarbeitend lesen und behalten  
Beginn: 15.01.2009 / Do / 18.30–21.30 / 4 x / 220.– / PA40.09.11

## ENTSCHEIDUNGSMETHODIK

Innere Klarheit erlangen / «Stimmige» Kommunikation / Situationsanalyse erstellen / Überzeugen mit klarer Kommunikation / Entscheidungen treffen / Lernen an eigenen Fallbeispielen  
Beginn: 13.03.2009 / Fr / 08.30–15.30 / 2 x / 220.– / PA60.09.21



## EIN MEHR AN ZEIT – MIT ZEITMANAGEMENT

Zeit-Lügen / Von der Saat zur Ernte / Zeit- und Lebensplanung / Techniken, Tipps und Tricks / Leben in Balance / Ziele handlungswirksam formulieren  
23.02., 02.03. und 30.03.2009 / Mo / 08.30–15.30 / 3 x / 320.– / PA70.09.21

## TASTATURSCHREIBEN AM COMPUTER

Klein- und GROSSbuchstaben / Satz- und Sonderzeichen / Ziffern  
§Beginn: 20.01.2009 / Di / 18.30–20.00 / 9 x / 230.– / PA90.09.11

## MARKETING, WERBUNG, PR, JOURNALISMUS

## EINSTIEG IN WERBUNG, PR UND MARKETING

Klassische Werbung / Public Relations / Direct Marketing / Events und Sponsoring / Drucksachen / Medien und Internet  
Beginn: 19. Jan. 2009 / Mo / 18.30–21.30 / 8 x / 460.– / PM11.09.11

## INTERNE KOMMUNIKATION

Die zehn häufigsten Fehler / Leadership und Authentizität / Arbeitspsychologische Aspekte / Mitarbeiterzeitung / Intranet / Interne Anlässe  
Beginn: 28. März. 2009 / Sa / 08.30–16.30 / 2x / 300.– / PM31.09.21

## SPONSORING

Schwerpunkte: Leistungen – Gegenleistungen / Massnahmen und Budget / Akquisitionunterlagen / Praktisches Vorgehen / Sponsoringkonzept / Leistungskontrolle  
27. Feb., 13. und 27. März 2009 / Fr / 08.30–16.30 / 3x / 440.– / PM37.09.21

## DIRECT-MARKETING, PROMOTION UND GUERILLA-MARKETING

Direct-Marketing / Adressbewirtschaftung und -beschaffung / DM per Post, Fax, Telefon oder E-Mail / Ideen zum Guerilla-Marketing / Promotion / Wettbewerbe  
Beginn: 15. April 2009 / Mi / 13.30–21.00 / 2x / 300.– / PM41.09.21

## ANLÄSSE UND EVENTS

Typen von Events / 10 Schritte zum Gelingen / Eventtechnik / szenische Gestaltung / Zeitpläne / Budgets / Verträge / Schauplätze und Örtlichkeiten / Workshop Eventkonzept  
Beginn: 11. März 2009 / Mi / 13.30–21.00 / 3x / 440.– / PM44.09.21

## PROFESSIONELLE PR-TEXTE

Merkmale von PR-Texten / Medienmitteilungen und Begleitbriefe schreiben / Fachartikel planen und schreiben / Versand-Organisation / Sprache und Stil / Online-PR  
Beginn: 14. Jan. 2009 / Mi / 18.00–21.30 / 7x / 515.– / PM91.09.11

## MEDIENARBEIT

Beziehung zu den Medien / Medienmitteilungen / Medienkonferenzen / Planung einer PR-Kampagne / Kommunikation in Krisensituationen / Fachartikel  
Beginn: 21. März 2009 / Sa / 08.30–16.30 / 3x / 440.– / PM95.09.21

## DIDAKTIK UND BILDUNGSMANAGEMENT

## Modullehrgang Eidg. Diplom Ausbildungsleiter/in

Dieser Lehrgang ist eine umfassende Qualifizierung für Bildungsfachleute, die als Verantwortliche im Bildungsbereich tätig sind oder eine solche Funktion anstreben. Acht Module – gebündelt zu Themenbereichen – führen hin zur eidg. Fachprüfung, die in einem externen Qualifikationsmodul abgelegt wird.

Verlangen Sie das Spezialprogramm.

## Unser Coaching-Angebot

Zu den weiteren Dienstleistungen gehört ein Coaching-Angebot für Ausbilderinnen, Ausbilder und für Verantwortliche, das auf spezielle Bedürfnisse massgeschneidert werden kann. Ausführliche Informationen sind im Bereichsprospekt enthalten, der bei der Administration der EB Zürich bestellt werden kann. Telefon 0842 843 844.

# SPRACHEN

**Verstehen und verstanden werden.** Die Auseinandersetzung mit der Sprache erlaubt viele Facetten. Schreiben, lesen, verstehen, sich ausdrücken. Sprache ist nicht nur Rechtschreibung und Grammatik, sondern Kommunikationsmittel auf verschiedenen Ebenen. Ein breites Angebot erlaubt es, sich den Kurs auszusuchen, der den eigenen Bedürfnissen am besten entspricht.

## DEUTSCH FÜR DEUTSCHSPRACHIGE

### FIT IN DER RECHTSCHREIBUNG

Gross-/Kleinschreibung / 5 wichtigste Komma-regeln / Dehnungen (h/ieh) / Schärfungen (tz/ck/mm) / Zusammenschreibung / Rechtschreib-geschichten

Beginn: 26.02.2009 / Do / 18.30–20.30 / 16 x / 460.– / DA10.09.21

### MEHR SICHERHEIT IN DER NEUEN RECHTSCHREIBUNG

Prinzipien der Rechtschreibung (inkl. Neuregelung) / Getrennt- und Zusammenschreibung / Gross- und Kleinschreibung / Buchstaben und Laute / Fremdwortschreibung / Zeichensetzung

Beginn: 15.01.2009 / Do / 18.30–21.00 / 4 x / 205.– / DA15.09.11

### SICHERES DEUTSCH I

Wortlehre / Grundbegriffe der Grammatik / Schreibübungen / Gross- und Kleinschreibung / Einfache Zeichensetzung / Besprechung von Alltagstexten

Beginn: 26.02.2009 / Do / 18.30–20.30 / 16 x / 510.– / DA21.09.21

### SICHERES DEUTSCH II

Satzlehre / Begriffe der Grammatik / Schreib-übungen / Stilistik / Zeichensetzung / Analyse von Alltagstexten

Beginn: 26.02.2009 / Do / 18.30–20.30 / 16 x / 510.– / DA22.09.21

### LEHRGANG «DEUTSCH FÜR DEUTSCHSPRACHIGE»

Moderner Stil / Texte lesen und analysieren / Gram-matik / Sachtexte verfassen / Rechtschreibung / Redaktion eigener Texte

Einstiegsmodul: 26.03.2009 / Do / 08.30–12.00 / 1 x / 80.– / DA61.09.21

### «TU, WAS DU WILLST!» – ETHIK ALS ORIENTIERUNGSHILFE

Herausforderungen der Zukunft / Einführung in Umwelt- und Wirtschaftsethik / Ethische Begriffe und Theorien / Bedeutung von Gefühlen und Intuitionen fürs Urteilen

Beginn: 25.02.2009 / Mi / 18.30–21.30 / 5 x / 255.– / DE34.09.21

### ATTRAKTIV UND VERSTÄNDLICH SCHREIBEN

Verständlichkeitskriterien / Stilistik der deutschen Sprache / Aufbau von Sachtexten / Überarbeiten von Texten / Textsorten / Kreative Schreib-methoden

Beginn: 23.02.2009 / Mo / 18.00–21.00 / 6 x / 305.– / DE50.09.21

### MODERNE BRIEFE UND E-MAILS

Moderner Stil / Aufbau von Brief und E-Mail / Briefdarstellung / Kommunikation mit E-Mail / Schreibübungen / Überarbeitung eigener Texte

Beginn: 12.03.2009 / Do / 08.30–16.30 / 2 x / 235.– / DE56.09.

### KOMPAKT-SCHREIBWERKSTATT

Kreative Schreibübungen / Verschiedene Text-formen / Auf Texte reagieren / Feedback umsetzen  
03.04. 15.00 Uhr bis 05.04.2009 16.00 Uhr / Kursort extern, Kosten für Unterkunft ca 220.– bis 260.– / DE78.09.21



## DEUTSCH ALS ZWEITSPRACHE

Die Sprachkurse der EB Zürich sind auf den europäischen Referenzrahmen ausgerichtet und entsprechend gegliedert:

**Niveau A1 und A2:**  
Elementare Sprachverwendung  
**Niveau B1 und B2**  
Selbständige Sprachverwendung  
**Niveau C1 und C2**  
Kompetente Sprachverwendung

Die detaillierte Beschreibung der Niveaus finden Sie im gedruckten Kursprogramm oder unter [www.eb-zuerich.ch](http://www.eb-zuerich.ch).

### DEUTSCH A1

Das Ziel ist klar: Sie möchten sich in Deutsch verständigen können. Sie wollen auf einfache Fragen eine Antwort geben. In vielfältigen Lernformen erhalten Sie die Möglichkeit, Ihre Anfangskenntnisse einzubinden und zu verbessern.

#### Standard 1/3

Beginn: 18. Feb. 2009 / Mi / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 460.– / DZ11.09.21

#### Standard 2/3

Beginn: 16. Feb. 2009 / Mo / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 460.– / DZ12.09.21

#### Standard 3/3

Beginn: 16. Feb. 2009 / Mo / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 460.– / DZ13.09.21

### DEUTSCH A2

Mit Ihren Deutschkenntnissen klappt es schon ganz gut. Nun wollen Sie Ihren Wortschatz vergrössern, um sich in den meisten alltäglichen Situationen zu verständigen, beim Einkaufen, beim Arbeiten, im Austausch mit den Nachbarn.

#### Standard 1/2

Beginn: 19. Feb. 2009 / Do / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 460.– / DZ14.09.21

#### Standard 2/2

Beginn: 19. Feb. 2009 / Do / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 460.– / DZ15.09.21

### SCHREIBWERKSTATT DEUTSCH FÜR FREMDSPRACHIGE NIVEAU B2/C1

Rechtschreibung / Gliederung / Wortschatz-erweiterung / Verfassen verschiedener Textsorten / Überarbeiten / Training der Grammatik

Beginn: 5. Jan. 2009 / jeweils Mo, Di und Do / 13.30–16.00 / 12x / 335.– / DK15.09.11

Beginn: 2. Feb. 2009 / jeweils Mo, Di und Do / 13.30–16.00 / 12x / 335.– / DK15.09.12

Beginn: 2. März 2009 / jeweils Mo, Di und Do / 13.30–16.00 / 12x / 335.– / DK15.09.21

Beginn: 30. März 2009 / jeweils Mo, Di und Do / 13.30–16.00 / 11x / 305.– / DK15.09.22

## DIPLOMKURSE

Die EB Zürich bereitet auf folgende Abschlüsse vor:

- Zertifikat Deutsch ZD B1
- «telc Deutsch B2»
- Goethe-Zertifikat C1
- Zentrale Oberstufenprüfung ZOP C2

Weitere Informationen siehe [www.eb-zuerich.ch](http://www.eb-zuerich.ch)

### Einschreibeberatung

Sind Sie unsicher, welches für Sie der richtige Kurs oder die richtige Stufe ist? Während des Semesters findet regelmässig eine Einschreibeberatung statt.

Di 13.00–16.45 Uhr  
Mi 17.00–20.45 Uhr

Oder laden Sie sich einen Einstufungstest von der Webseite [www.eb-zuerich.ch](http://www.eb-zuerich.ch) herunter.

### Tagesintensivkurse Deutsch für Fremdsprachige

Neben den Abendkursen bietet die EB Zürich auch Tagesintensivkurse «Deutsch für die Arbeit» an: vom Einstieg «Deutsch für Fremdsprachige» bis zum Zertifikat. Dauer jeweils 4 Wochen, vormittags oder nachmittags.

# SPRACHEN

## FREMDSPRACHEN

Die Sprachkurse der EB Zürich sind auf den europäischen Referenzrahmen ausgerichtet und entsprechend gegliedert:

**Niveau A1 und A2:**  
**Elementare Sprachverwendung**  
**Niveau B1 und B2**  
**Selbständige Sprachverwendung**  
**Niveau C1 und C2**  
**Kompetente Sprachverwendung**

Die detaillierte Beschreibung der Niveaus finden Sie im gedruckten Kursprogramm oder unter [www.eb-zuerich.ch](http://www.eb-zuerich.ch).

### NIVEAU A1

Einfache Sätze in der gewünschten Sprache zu formulieren, ist das Ziel. In vielfältigen Lernformen erhalten Sie die Möglichkeit, Ihre Anfangskenntnisse einzüben und zu verbessern.

#### Englisch A1 1/1

Beginn: 17. Feb. 2009 / Di / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 490.– / SE11.09.21

Beginn: 19. Feb. 2009 / Do / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 490.– / SE11.09.22

#### Französisch A1 1/3

Beginn: 19. Feb. 2009 / Do / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 490.– / SF11.09.21

#### Französisch A1 2/3

Beginn: 19. Feb. 2009 / Do / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 490.– / SF12.09.21

#### Französisch A1 3/3

Beginn: 19. Feb. 2009 / Do / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 490.– / SF13.09.21

#### Italienisch A1 1/3

Beginn: 17. Feb. 2009 / Di / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 490.– / SI11.09.21

#### Italienisch A1 2/3

Beginn: 17. Feb. 2009 / Di / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 490.– / SI12.09.21

#### Italienisch A1 3/3

Beginn: 19. Feb. 2009 / Do / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 490.– / SI13.09.21



#### Spanisch A1 1/3

Beginn: 19. Feb. 2009 / Do / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 490.– / SP11.09.21

#### Spanisch A1 2/3

Beginn: 17. Feb. 2009 / Di / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 490.– / SP12.09.21

#### Spanisch A1 3/3

Beginn: 19. Feb. 2009 / Do / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 490.– / SP13.09.21

### NIVEAU A2

Nun gelingt es Ihnen bereits anspruchsvolle Alltagssituationen zu meistern. Sie erweitern Ihre Sprachkenntnisse und erhalten gleichzeitig einen vertieften Einblick in die Kultur des entsprechenden Landes.

#### Englisch A2 1/2

Beginn: 17. Feb. 2009 / Di / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 490.– / SE12.09.21

Beginn: 19. Feb. 2009 / Do / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 490.– / SE12.09.22

#### Englisch A2 2/2

Beginn: 17. Feb. 2009 / Di / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 490.– / SE13.09.21

#### Französisch A2 1/2

Beginn: 17. Feb. 2009 / Di / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 490.– / SF14.09.21

#### Französisch A2 2/2

Beginn: 19. Feb. 2009 / Do / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 490.– / SF15.09.21

#### Italienisch A2 1/2

Beginn: 19. Feb. 2009 / Do / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 490.– / SI14.09.21

#### Italienisch A2 2/2

Beginn: 19. Feb. 2009 / Do / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 490.– / SI15.09.21

#### Spanisch A2 1/2

Beginn: 19. Feb. 2009 / Do / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 490.– / SP14.09.21

#### Spanisch A2 2/2

Beginn: 19. Feb. 2009 / Do / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 490.– / SP15.09.21

### NIVEAU B1

Die Fremdsprache kommt Ihnen immer leichter von den Lippen und die verschiedenen Zeitformen bereiten Ihnen keine Probleme mehr. Ab sofort wollen Sie die Eleganz und die Präzision Ihrer sprachlichen Formulierungen weiter verbessern.

#### Englisch B1 1/4

Beginn: 17. Feb. 2009 / Di / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 490.– / SE14.09.21

Beginn: 19. Feb. 2009 / Do / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 490.– / SE14.09.22

#### Englisch B1 2/4

Beginn: 17. Feb. 2009 / Di / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 490.– / SE15.09.21

Beginn: 19. Feb. 2009 / Do / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 490.– / SE15.09.22

#### Englisch B1 3/4

Beginn: 17. Feb. 2009 / Di / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 490.– / SE16.09.21

#### Englisch B1 4/4

Beginn: 17. Feb. 2009 / Di / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 490.– / SE17.09.21

#### Französisch B1 1/3

Beginn: 17. Feb. 2009 / Di / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 490.– / SF16.09.21

#### Französisch B1 2/3

Beginn: 18. Feb. 2009 / Mi / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 490.– / SF17.09.21

#### Französisch B1 3/3

Beginn: 17. Feb. 2009 / Di / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 490.– / SF18.09.21

#### Italienisch B1 2/3

Beginn: 19. Feb. 2009 / Do / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 490.– / SI17.09.21

#### Spanisch B1 1/3

Beginn: 19. Feb. 2009 / Do / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 490.– / SP16.09.21

#### Spanisch B1 2/3

Beginn: 19. Feb. 2009 / Do / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 490.– / SP17.09.21

#### Spanisch B1 3/3

Beginn: 19. Feb. 2009 / Do / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 490.– / SP18.09.21

## INTENSIV-SPRACHKURSE IN DEN FERIEEN

Diese Sprachkurse in Englisch und Französisch bieten Gelegenheit, die Fremdsprachenkenntnisse in entspannter, aber doch intensiver Lernatmosphäre zu vertiefen und zu erweitern, wobei dem Mündlichen, sei es in Alltagssituationen oder in Diskussionen, eine prominente Rolle zukommt. Auch das Schreiben von Texten und das Erweitern des Wortschatzes kommen nicht zu kurz. Ziel ist es, Sicherheit im Sprachgebrauch zu gewinnen, für den direkten Gebrauch im Beruf oder als Einstieg in einen unserer Abendkurse.

Hinweis: Referenzniveau A2 bis B2  
 Beginn: 20. April 2009 / 08.30–13.00 Uhr / 1 Woche / 360.–

Weitere Auskünfte: [www.eb-zuerich.ch](http://www.eb-zuerich.ch)

# INFORMATIK

**Informatik für alle.** Auch wenn die ganz grossen Sprünge ausbleiben, die Informatik entwickelt sich immer weiter. Zum Glück müssen sich Anwender/innen kaum mit den theoretischen Grundlagen befassen. Aber um die verschiedenen Programme zu nutzen, müssen sie wissen, was man alles damit tun kann. Wer höhere Ansprüche stellt, kommt nicht darum herum, sich vertieft mit dem Computer auseinanderzusetzen. Dazu kann das Erlernen einer Programmiersprache oder die Grundlagen für das Gestalten einer modernen Website gehören.

Für all dies bieten wir die passenden Kurse, vom Einstieg über die Vielzahl von Anwendungen bis zu Zertifikatsabschlüssen.

## GRUNDLAGEN DER COMPUTERPRAXIS

### BEGINNER

Grundbedienung des PC / Dokumente geordnet ablegen und wieder finden / Texte schreiben, korrigieren / Texte und Dateien kopieren, verschieben / Malen und Zeichnen / Internet: Informationen suchen und einfaches Mailen

#### Mit PC

Beginn: 19.01.2009 / Mo / 14.00–17.00 / 8 x / 320.– / IE11.09.11

Beginn: 19.01.2009 / Mo / 18.30–21.30 / 8 x / 320.– / IE11.09.12

Beginn: 25.02.2009 / Mi / 08.30–12.00 / 7 x / 320.– / IE11.09.21

Beginn: 26.02.2009 / Do / 08.30–12.00 / 7 x / 320.– / IE11.09.22

#### Mit Mac

Beginn: 16.01.2009 / Fr / 18.30–21.30 / 8 x / 320.– / IE21.09.11

Beginn: 20.01.2009 / Di / 09.00–12.00 / 8 x / 320.– / IE21.09.12

Beginn: 25.02.2009 / Mi / 13.30–17.00 / 7 x / 320.– / IE21.09.21

Beginn: 26.02.2009 / Do / 08.30–12.00 / 7 x / 320.– / IE21.09.22

### BASICS

Windows-Oberfläche / Tabellenkalkulation: Dateneingabe, einfaches Rechnen, Summe / Bildbearbeitung und zeichnen / Texte schreiben, gestalten und Bilder einfügen / Verwaltung des Ablagesystems / Surfen und mailen

#### Mit PC

Beginn: 22.01.2009 / Do / 14.00–17.00 / 8 x / 320.– / IE12.09.11

Beginn: 22.01.2009 / Do / 18.30–21.30 / 8 x / 320.– / IE12.09.12

Beginn: 24.02.2009 / Di / 13.30–17.00 / 7 x / 320.– / IE12.09.21

Beginn: 26.02.2009 / Do / 13.30–17.00 / 7 x / 320.– / IE12.09.22

#### Mit PC für Frauen

Beginn: 23.01.2009 / Fr / 14.00–17.00 / 8 x / 320.– / IE13.09.11

#### Mit Mac

Beginn: 19.01.2009 / Mo / 18.30–21.30 / 8 x / 320.– / IE22.09.11

Beginn: 21.01.2009 / Mi / 09.00–12.00 / 8 x / 320.– / IE22.09.12

Beginn: 25.02.2009 / Mi / 13.30–17.00 / 7 x / 320.– / IE22.09.21

### UMSTIEGEN VON PC AUF MAC

Betriebssystem OS X / Integrierte Programme wie iTunes, iPhoto, Mail, Adressbuch / Finder, Datenverwaltung, Dock / PDF, Backup, Brennen / Schriftverwaltung / Datenaustausch PC–Mac / Arbeiten mit Office- und Open-Source-Programmen

Beginn: 24.01.2009 / Sa / 08.30–16.30 / 2 x / 330.– / IE29.09.11

Beginn: 27.03.2009 / Fr / 08.30–16.30 / 2 x / 330.– / IE29.09.21

## OFFICE-ANWENDUNGEN

### WORD: EINFÜHRUNG

Schreiben und korrigieren / Dateiablage und drucken / Zeichen-/Absatzformatierung / Tabulatoren, Einzüge, Abstände, Nummerierung / Tabellen und Spaltensatz / Seiteneinrichtung, AutoText

#### Mit PC / Word 2003

Beginn: 21.01.2009 / Mi / 09.00–12.00 / 8 x / 390.– / IA21.09.11

Beginn: 23.01.2009 / Fr / 18.30–21.30 / 8 x / 390.– / IA21.09.12

Beginn: 24.02.2009 / Di / 08.30–12.00 / 7 x / 390.– / IA21.09.21

#### Mit PC / Word 2007

Beginn: 23.01.2009 / Fr / 18.30–21.30 / 8 x / 390.– / IA22.09.11

Beginn: 25.02.2009 / Mi / 13.30–17.00 / 7 x / 390.– / IA22.09.21

#### Mit PC / Word 2003 für Frauen

Beginn: 26.02.2009 / Do / 13.30–17.00 / 7 x / 390.– / IA23.09.21

### WORD: AUFBAU

Abschnittsformatierungen / Grafiken einbetten / Dokument- und Formatvorlagen / Formulare, Einstellungen / Gliederung und (Inhalts-)Verzeichnisse

#### Mit PC / Word 2003

Beginn: 20.01.2009 / Di / 14.00–17.00 / 8 x / 390.– / IA25.09.11

Beginn: 26.02.2009 / Do / 08.30–12.00 / 7 x / 390.– / IA25.09.21

#### Mit PC / Word 2007

Beginn: 21.01.2009 / Mi / 14.00–17.00 / 8 x / 390.– / IA26.09.11

### EXCEL: EINFÜHRUNG

Grundbegriffe / Gestalten von Tabellen / Blattverwaltung / Zahlenformate, Formeln und Funktionen / Diagramme / Listen erstellen und auswerten

#### Mit PC / Excel 2003

Beginn: 21.01.2009 / Mi / 09.00–12.00 / 8 x / 390.– / IA31.09.11

Beginn: 25.02.2009 / Mi / 18.00–21.30 / 7 x / 390.– / IA31.09.21

#### Mit PC / Excel 2007

Beginn: 21.01.2009 / Mi / 18.30–21.30 / 8 x / 390.– / IA32.09.11

### EXCEL: AUFBAU

Erweiterte Formeln und Funktionen / Pivottabellen / Verknüpfungen, erweiterte Datenbankfunktionen / Makrorekorder / Optimale Einrichtung von Excel

#### Mit PC / Excel 2003

Beginn: 19.01.2009 / Mo / 09.00–12.00 / 8 x / 390.– / IA33.09.11

Beginn: 23.01.2009 / Fr / 18.30–21.30 / 8 x / 390.– / IA33.09.12

Beginn: 26.02.2009 / Do / 13.30–17.00 / 7 x / 390.– / IA33.09.21

#### Mit PC / Excel 2007

Beginn: 21.01.2009 / Mi / 14.00–17.00 / 8 x / 390.– / IA34.09.11



### MINDMANAGER PRO

Aufgaben strukturieren und visualisieren / Projekte organisieren und planen / Referate und Sitzungen vorbereiten / Exportmöglichkeiten in andere Anwendungen / Informationen ein- und ausblenden

Beginn: 11.03.2009 / Mi / 08.30–16.30 / 1 x / 170.– / IA41.09.21

### VISO: EINFÜHRUNG

Zeichenwerkzeuge / Shapes und Schablonen / Import und Export von Daten (OLE) / Vorlagen erstellen

Beginn: 27.03.2009 / Fr / 08.30–16.30 / 2 x / 330.– / IA45.09.21

### POWERPOINT: EINFÜHRUNG

Folienherstellung / Animation / Bildschirmpräsentationen / Begleitunterlagen und Importieren von Word-Texten und Excel-Grafiken

#### Mit PC / Power Point 2003

Beginn: 24.01.2009 / Sa / 08.30–16.30 / 2 x / 265.– / IA51.09.11

Beginn: 25.03.2009 / Mi / 08.30–16.30 / 2 x / 265.– / IA51.09.21

#### Mit PC / PowerPoint 2007

Beginn: 02.03.2009 / Mo / 08.30–16.30 / 2 x / 265.– / IA52.09.21

### POWERPOINT: AUFBAU

Entwurfsvorlagen / Import von verschiedenen Objekten / Komplexe Animationen / Weitere Präsentationstechnologien

#### Mit PC / PowerPoint 2003

Beginn: 15.01.2009 / Do, Fr / 08.30–16.30 / 2 x / 330.– / IA55.09.11

#### Mit PowerPoint 2007

Beginn: 14.03.2009 / Sa / 08.30–16.30 / 2 x / 330.– / IA56.09.21

### OUTLOOK: EINFÜHRUNG

Nachrichten versenden / Terminverwaltung / Kontakteinträge verwalten / Arbeiten mit verschiedenen Ansichten / Aufgaben verwalten / Outlook optimal einrichten

#### Mit PC / Outlook 2003

Beginn: 28.02.2009 / Sa / 08.30–16.30 / 2 x / 265.– / IA61.09.21

#### Mit PC / Outlook 2007

Beginn: 10.01.2009 / Sa / 08.30–16.30 / 2 x / 265.– / IA62.09.11

Beginn: 02.03.2009 / Mo / 08.30–16.30 / 2 x / 265.– / IA62.09.21

### PDF ERSTELLEN IN DER BÜROPRAXIS

PDF erzeugen und bearbeiten / PDF schützen und kommentieren / Verbund-PDF aus Anwendungen / Lesezeichen und Verknüpfungen / PDF im Web / Konvertierungseinstellungen

Beginn: 22.01.2009 / Do / 08.30–16.30 / 2 x / 330.– / IA71.09.11

# INFORMATIK

## DTP UND BILDBEARBEITUNG

### INDESIGN: GRUNDLAGEN

Programmstruktur / Arbeitstechniken /  
Mehrseitige Dokumente / Text formatieren /  
Tabellenfunktion / Import und Export

Beginn: 12.01.2009 / Mo / 08.30-15.30 / 4 x /  
460.- / ID11.09.11

Beginn: 22.01.2009 / Do / 13.30-17.00 / 7 x /  
460.- / ID11.09.12

Beginn: 23.02.2009 / Mo / 13.30-17.00 / 7 x /  
460.- / ID11.09.21

Beginn: 27.02.2009 / Fr / 08.30-12.00 / 7 x /  
460.- / ID11.09.22

16., 17., 23. und 24.03.2009 / Mo, Di / 08.30-15.30 /  
460.- / ID11.09.23

16., 17., 23. und 24.04.2009 / Do, Fr / 08.30-15.30 /  
460.- / ID11.09.31

### INDESIGN: AUFBAU

Text importieren und formatieren / Typografie,  
Bücher / Fussnoten, Inhaltsverzeichnis, Index /  
Bildimport, Bilder bearbeiten und verwalten /  
Farbprofile / Ausgabe

Beginn: 22.01.2009 / Do / 18.00-21.30 / 6 x /  
440.- / ID12.09.11

23.02., 24.02. und 02.03.2009 / Mo, Di / 08.30-16.30 /  
440.- / ID12.09.21

### GRAFIK MIT ILLUSTRATOR

Zeichnen am Bildschirm / Geometrische und  
isometrische Darstellungen / Spezialsatz / Rund-  
verzüge und andere Spezialeffekte / Vektorisieren /  
Export-Formate

Beginn: 19.01.2009 / Mo / 18.00-21.30 / 7 x /  
515.- / ID30.09.11

### IPHOTO: MEINE BILDER IM GRIFF

Arbeitsumgebung / Bildverwaltung / Einfache  
Korrekturen / Bildqualität / Druckerzeugnisse  
(Grusskarten Fotoabzüge) / Diashow

16.01.2009 / Fr / 08.30-16.30 / 1x /  
170.- / ID42.09.11

14.03.2009 / Sa / 08.30-16.30 / 1x /  
170.- / ID42.09.21

### PHOTOSHOP ELEMENTS

Arbeitsumgebung / Bildorganisation / Bildqualität /  
Freistellen und Ausschnitte / Einfache Bildretusche /  
Präsentieren der Bilder

Beginn: 29.11.2008 / Sa / 08.30-16.30 / 1x /  
170.- / ID41.08.51

Beginn: 23.01.2009 / Fr / 08.30-16.30 / 1x /  
170.- / ID41.09.11

Beginn: 06.04.2009 / Mo / 08.30-16.30 / 1x /  
170.- / ID41.09.21

### PHOTOSHOP: ERSTE SCHRITTE

Das digitale Bild / Einfache Korrekturen / Grösse  
und Auflösung / Auswählen kennen lernen / Farben  
und Farbräume / Bildformate und Ausgabemedium

Beginn: 22.10.2008 / Mi / 08.30-12.00 / 7 x /  
400.- / ID51.08.51 /

Beginn: 31.01.2009 / Sa / 08.30-15.30 / 4 x /  
400.- / ID51.09.11 /

Beginn: 24.02.2009 / Di / 08.30-12.00 / 7 x /  
400.- / ID51.09.21 /

### PHOTOSHOP: GRUNDLAGEN

Ebenenkonzept / Bilder neu zusammensetzen /  
Auswahltechniken / Malen und retuschieren / Bild-  
auflösung / Dateiformate richtig einsetzen

Beginn: 22.01.2009 / Do / 08.30-12.00 / 7 x /  
400.- / ID52.09.11

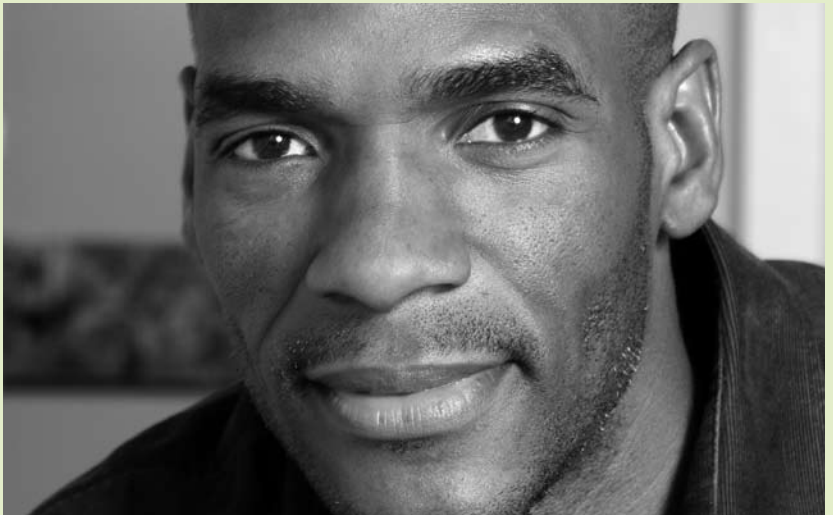
Beginn: 23.02.2009 / Mo / 08.30-12.00 / 7 x /  
400.- / ID52.09.21

### PHOTOSHOP: FORTGESCHRITTENE

Ebenen- und Maskentechniken / Automatisieren /  
Bildmontagen und -kompositionen /  
Schattentechniken / Colormangement-Einstellungen  
in Photoshop / Pfadwerkzeuge

Beginn: 20. 01.2009 / Di / 18.00-21.30 / 7x /  
460.- / ID53.09.11

Beginn: 25.02.2009 / Mi / 08.30-12.00 / 7x /  
460.- / ID53.09.21



### COLORMANAGEMENT

Zusammenhänge beim Colormangement /  
Farbräume RGB / CMYK und Lab /  
Farbverbindliche Tintenstrahldrucker / Digital-  
kameras / Profilerstellung von Monitor /  
Scanner / Drucker

Beginn: 13.01.2009 / Di / 08.30-16.30 / 4x /  
650.- / ID61.09.11

### PHOTOSHOP LIGHTROOM

Bildverwaltung / Bilder beurteilen, sortieren /  
RAW-Bilder optimieren / Präsentation

Beginn: 07.03.2009 / Sa / 08.30-16.30 / 2 x /  
330.- / ID65.09.21

### DIGITALE FOTOGRAFIE: EINSTIEG

Wahl der Digitalkamera / Digitalkamera kennen  
lernen / Workflow der Digitalfotografie / Digitale  
Bild / Archivieren der Fotos / Präsentieren am  
Bildschirm und im Druck

Beginn: 21.01.2009 / Mi / 08.30-12.00 / 6 x /  
395.- / ID81.09.11

Beginn: 14.03.2009 / Sa / 08.30-16.30 / 3 x /  
395.- / ID81.09.21

### DIGITALE FOTOGRAFIE: AUFBAU

Kamera- und Aufnahmetechnik / Wahrnehmung  
und Komposition / RAW (Rohdatenformat) /  
Bildauswahl und -optimierung / Bildgestaltung  
und Bildsprache / Bilder hoher Qualität drucken

Beginn: 23.01.2009 / Fr, Sa / 08.30-16.30 / 3 x /  
420.- / ID82.09.11

Beginn: 25.02.2009 / Mi / 08.30-12.00 / 6 x /  
420.- / ID82.09.21

### UNTERWEGS MIT DER DIGITALKAMERA

Motive sehen lernen / Figur-Hintergrund-  
Beziehung / Standpunkte auswählen /  
Beleuchtung und Belichtung / Bildanalyse

Beginn: 27.02. 2009 / Fr / 08.30-16.30 / 3x /  
420.- / ID85.09.21

### WEB-PUBLISHING

#### EINFACHE WEBSITES MIT IWEB/ILIFE PUBLIZIEREN

Konzept für eine kleine Website erstellen /  
Bildredaktion und Bildbearbeitung / Texte fürs  
Web schreiben / Podcast und Filme integrieren /  
Website publizieren auf .mac oder beliebigem  
Internetprovider

Beginn: 24.02.2009 / Di / 13.30-17.00 / 7 x /  
400.- / IT11.09.21

#### WEB-PUBLISHING: EINSTIEG

HTML und Editoren / FTP nutzen / Grafiken und  
Bilder fürs Web

Beginn: 08.01.2009 / Do / 18.00-21.30 / 7 x /  
400.- / IT21.09.11

09.-12.02.2009 / Mo-Do / 08.30-15.30 /  
400.- / IT21.09.12

Beginn: 20.02.2009 / Fr / 13.30-17.00 / 7 x /  
400.- / IT21.09.21

21.-24.04.2009 / Di-Fr / 08.30-15.30 / 4 x /  
400.- / IT21.09.22

#### PROFESSIONELLES WEBDESIGN MIT CSS

Grundlagen / Vorteile und Grenzen / Browser-  
Kompatibilität / Designstrategien und Corporate  
Design / Zukunft (CSS Level 3) / Medienspezifische  
Style Sheets

Beginn: 21.01.2009 / Mi / 13.30-17.00 / 7 x /  
460.- / IT41.09.11

Beginn: 20.01.2009 / Di, Do / 18.00-21.30 / 7 x /  
460.- / IT41.09.12

#### FLASH: EINSTIEG

Zeichnungswerkzeuge / Einfache Steuerungen /  
Symbole und Bibliothek / Grundlagen der Aktionen  
/ Zeitleiste und Ebenen / Publizieren im Web

Beginn: 19.01.2009 / Mo / 18.00-21.30 / 7 x /  
400.- / IT71.09.11

16.-19.02.2009 / Mo-Do / 08.30-15.30 /  
400.- / IT71.09.21

21.-24.04.2009 / Di-Fr / 08.30-15.30 /  
400.- / IT71.09.22

#### FLASH: FILM, BILD UND TON

Streaming mit Flash / Ladezeitanzeige / Externe  
Daten ordnen und laden / Dateitypen für Import  
und Export / Umgang mit Komponenten und  
Objekten

Beginn: 21.01.2009 / Mi / 18.00-21.30 / 5 x /  
330.- / IT72.09.11

# INFORMATIK

## CAD, 3D UND VIRTUELLE WELTEN

### AUTOCAD: GRUNDLAGEN 2D

Dateien / Zeichenbefehle / Objektauswahleinstellungen / Änderungsbefehle / Text / Ausdrucken

Beginn: 24.01.2009 / Sa / 08.30–16.30 / 3 x / 40.– / IC11.09.11

Beginn: 23.02.2009 / Mo / 18.00–21.30 / 6 x / 440.– / IC11.09.21

Beginn: 14.03.2009 / Sa / 08.30–16.30 / 3 x / 440.– / IC11.09.22

### AUTO-CAD: AUFBAU 2D

Layout mit verschiedenen Massstäben / Vorlage-datei mit Plankopf / Einstellungen / Blöcke und Attribute / Benutzerdefinierte Werkzeugkästen / X-Ref

Beginn: 12.01.2009 / Mo / 18.00–21.30 / 4 x / 330.– / IC12.09.11

03. und 04.04.2009 / Fr, Sa / 08.30–16.30 / 330.– / IC12.09.21

### AUTOCAD: KONSTRUIEREN IN 3D

Ansichten / Benutzerkoordinaten / Modellieren / Volumenkörper bearbeiten / Visuelle Stile / Rendering

Beginn: 27.02.2009 / Fr, Sa / 08.30–16.30 / 3 x / 590.– / IC31.09.21

### 3D-GRUNDLAGEN: EINSTIEG

Der 3D-Raum / Lichtkonzepte / Modellertechniken / Kamera-Animation / Materialien / Ausgabetechniken

Beginn: 13.01.2009 / Di / 18.00–21.30 / 7 x / 510.– / IM11.09.11

09.–12.02.2009 / Mo–Do / 08.30–15.30 / 4 x / 510.– / IM11.09.21

### 3D-GRUNDLAGEN: AUFBAU

Animationen / Fortgeschrittenes Modellieren / Partikelsysteme / Materialien und Shader / Lichtkonzepte / Video-Renderertechniken

Beginn: 22.01.2009 / Do / 13.30–17.00 / 7 x / 570.– / IM12.09.11

27.–28.01.2009 / Do / 18.00–21.30 / 7 x / 570.– / IM12.09.12

### 3D-CHARACTERS: DESIGN UND ANIMATION

Design / Psychografie / Inszenierung / Modelling / Rigs / Animation

Beginn: 21.01.2009 / Mi / 13.30–17.00 / 7 x / 680.– / IM21.09.11

### 3D-CHARACTERS: AUFBAU

Komplexe Kräfte-Setups / Benutzerfreundliche Controls / Espresso-Schaltungen / Effektoren und andere Hilfen / Integration von MOCAP-Daten / Wirkungsvolle Inszenierung

Beginn: 21.01.2009 / Mi / 18.00–21.30 / 7 x / 680.– / IM22.09.11

## VIDEO, TON, DVD

### VIDEO: KAMERA UND FILMSPRACHE

Kamerafunktionen / Filmsprache / Bildgestaltung / Videodokumentation / Kameraführung / Auf Schnitt drehen

Beginn: 19.01.2009 / Mo / 14.00–17.00 / 8 x / 400.– / IV11.09.11

### VIDEO: MONTAGE UND NACHBEARBEITUNG

Einfache Drehvorlagen entwickeln / Dreharbeiten praktisch / Schnitt am Computer / Bild-/Kamera-Sprache / Montage

Beginn: 15.01.2009 / Do / 09.00–16.00 / 4 x / 400.– / IV13.09.11

Beginn: 19.01.2009 / Mo / 18.00–21.00 / 8 x / 400.– / IV13.09.12

### VIDEO: DOKUMENTARFILM

Recherchen / Visuelle Kamera im Dokumentarfilm / Konzept/Drehvorlage / Ton und Schnitt / Umsetzung / Sichten und Analysieren des Materials

Beginn: 06.01.2009 / Di / 18.00–21.00 / 10 x / 400.– / IV16.09.11



### VIDEO: SOUND-DESIGN/ NACHBEARBEITUNG TON

Geräusche/Ambiente / Nachvertonung / Musik, musikalische Effekte / Mischvorbereitung / Tonverwaltung

Beginn: 14.03.2009 / Sa / 08.30–16.30 / 2 x / 265.– / IV31.09.21

### VIDEO: LICHT

Lichtarten / Set ausleuchten / Lichteffekte / Tipps aus der Praxis / Ausrüstung / Lichtstimmung erzeugen

Beginn: 03.03.2009 / Di / 08.30–16.30 / 1 x / 140.– / IV33.09.21

### REDEN MIT DEM MIKROPHON

Arbeiten in der Sprecherbox / Verschiedene Textarten / Experimentelle Arbeiten / Dialog / Voiceover / Synchronsprechen

Beginn: 28.02.2009 / Sa / 08.30–16.30 / 2 x / 330.– / IV35.09.21

### VIDEOSCHNITT: FINAL CUT

Technische Grundlagen / Effekte und Titel / Schnittprotokoll / Ton anlegen / Dreipunktschnitt / Material ein- und auslesen

Beginn: 24.02.2009 / Di / 18.00–21.30 / 7 x / 400.– / IV51.09.21

Beginn: 12.03.2009 / Do / 09.00–16.00 / 4 x / 400.– / IV51.09.22

### VIDEOSCHNITT: GRUNDLAGEN MOTION

Ebenen, Compositing / Verhalten / Formen, Filter, Emmitter / Vernetzung mit Final Cut Pro / Import- und Exportfunktionen

Beginn: 06.01.2009 / Di / 18.00–21.00 / 6 x / 305.– / IV55.09.11

### DIGITALE TONVERARBEITUNG: SOUNDTRACK PRO

Interface und Bedienung / Aufnahmen und Bearbeiten / Integration in Final Cut Studio / Fehler korrigieren / Abmischen und finalisieren

Beginn: 22.01.2009 / Do / 18.00–21.00 / 8 x / 460.– / IV81.09.11

### DVD: EINFÜHRUNG

DVD-Standards / Aufbereitung von Video und Ton / Erstellen von Menüs / Umwandlung von HDV-Material / Kompatibilitätsprobleme

Beginn: 24.03.2009 / Di / 08.30–16.30 / 3 x / 440.– / IV91.09.21

### DVD: AUFBAU

Zugriffsrechte / Sprachversionen / Web-Zugriff / Darstellungsbedingungen / Scripting

22.–24.04.2009 / Mi–Fr / 08.30–16.30 / 3 x / 490.– / IV92.09.21

## DATENBANKEN

### FILEMAKER: EINFÜHRUNG

Recherchen mit Abfragen / Erstellen von Berichten / Eigenschaften von Tabellen / Gestalten von Bildschirmmasken

Beginn: 16.01.2009 / Fr / 18.30–21.15 / 8 x / 440.– / IL05.09.11

### ACCESS: EINFÜHRUNG

Tabellen, Tabelleneigenschaften / Formulare / Abfragen / Berichte

Beginn: 21.01.2009 / Mi / 18.00–21.30 / 6 x / 440.– / IL10.09.11

Beginn: 11.03.2009 / Mi / 08.30–16.30 / 3 x / 440.– / IL10.09.21

### ACCESS: AUFBAU

Datenbank-Entwurf (ERD) / Beziehungen / Vom Entwurf zur Datenbank mit mehreren Tabellen / Abfragen mit mehreren Tabellen / Formulare mit Unterformularen / Anspruchsvolle Berichte

Beginn: 13.01.2009 / Di / 18.00–21.30 / 6 x / 490.– / IL15.09.11

### SQL: EINFÜHRUNG

Datenbankabfragen / Dynamische Abfragen / Datenmanipulation / Datendefinitionssprache / Abfragen mit mehreren Tabellen / Stored Procedures

Beginn: 04.03.2009 / Mi / 18.00–21.30 / 6 x / 490.– / IL44.09.21

# INFORMATIK

## PROGRAMMIEREN

### XML IN DER PRAXIS: EINFÜHRUNG

Struktur von XML-Dokumenten / Validierung mit Schema und DTD / Formatierung und Transformation / DOM und XPath / Web Syndication mit RSS / Web Services (SOAP)

Beginn: 17.03.2009 / Di / 08.30-16.30 / 3 x / 490.- / IL65.09.21

### JAVASCRIPT: EINFÜHRUNG

Bildanimationen / Grundlagen objektbasierter Programmierung / Ebenen und neue Fenster / Handhabung von Ereignissen / Formularauswertungen / Formularbasierende Anwendungen

Beginn: 09.03.2009 / Mo / 08.30-16.30 / 3 x / 440.- / IP11.09.21

### PHP: EINFÜHRUNG

PHP-Grundlagen / Programmgerüst, Ablaufstrukturen, Funktionen / Online-Dokumentationen / Scripts in HTML-Seiten einbinden und testen / Formulare / Bestehende MySQL-Datenbanktabellen abfragen

Beginn: 16.01.2009 / Fr / 18.00-21.30 / 6 x / 440.- / IP21.09.11

Beginn: 23.02.2009 / Mo / 18.00-21.30 / 6 x / 440.- / IP21.09.21

### JAVA: EINFÜHRUNG

Integrierte Entwicklungsumgebung / Strukturierte Programmierung in Java / Variablen und Datentypen / Objektorientiertes Denken, Klassen, Objekte / Einführung in grafische Oberflächen und Applets

Beginn: 22.01.2009 / Do / 18.30-21.15 / 8 x / 440.- / IP31.09.11

Beginn: 12.03.2009 / Do / 08.30-15.00 / 4 x / 440.- / IP31.09.21

### JAVA: AUFBAU

Klassen und Vererbung / Interfaces und abstrakte Klassen / Threads, Dateizugriff, Kollektionen / Ausnahmebehandlung / GUI-Design mit Swing

Beginn: 21.01.2009 / Mi / 18.00-21.30 / 6 x / 490.- / IP32.09.11

### VISUAL BASIC.NET: EINFÜHRUNG

Benutzeroberflächen erstellen / Kontrollstrukturen / Prozeduren, Funktionen, Module / Debuggen, Fehlerbehandlung

Beginn: 22.01.2009 / Do / 18.30-21.15 / 8 x / 440.- / IP51.09.11

Beginn: 12.03.2009 / Do / 08.30-15.00 / 4 x / 440.- / IP51.09.21

### C#: EINFÜHRUNG

Elementares Handwerkszeug / Wert- und Referenztypen / Klassen und Objekte / Methoden und Eigenschaften / Die .NET-Klassenbibliothek

9.-12.02.2009 / Mo-Do / 08.30-15.00 / 440.- / IP61.09.11

### C#: AUFBAU

Vererbung und Polymorphismus / Interfaces und Attribute / Generics / Events und Delegates / Exception Handling

Beginn: 07.01.2009 / Mi / 18.00-21.30 / 6 x / 490.- / IP62.09.11

### ASP.NET: EINFÜHRUNG

Entwicklungsumgebung VS 2008 / Master- und Inhaltsseiten / Benutzerinterfaces gestalten / Navigationen erstellen / State Management / Zugriff auf Datenbanken

16.-19.02.2009 / Mo-Do / 08.30-15.00 / 440.- / IP71.09.21

### ASP.NET: AUFBAU

Datenbanken vertieft / Integrierte Benutzerverwaltung / Personalisierung / AJAX

Beginn: 22. Jan. 2009 / Do / 18.00-21.30 / 6 x / 490.- / IP72.09.11



## SYSTEMKURSE

### WINDOWS VISTA FÜR POWER USER

Verwaltung / Konfiguration / Schutzmechanismen und Sicherheit / Troubleshooting / Wartung / Neue Funktionen /

Beginn: 15.01.2009 / Do / 18.00-21.30 / 4 x / 210.- / IS11.09.11

### WINDOWS VISTA: INSTALLATION UND KONFIGURATION

Installation und Upgrade / Konfiguration und Troubleshooting / Sicherheitseinstellungen / Netzwerkverbindungen / Anwendungen konfigurieren / Optimieren von Vista / Mobile Computer

Beginn: 03.03.2009 / Di, Mi / 08.30-16.30 / 5 x / 1010.- / IS21.09.21

### TCP/IP IN EINEM TAG

Ethernet, TCP/IP-Adressen / IP-Netze, Subnetze / Router, Switch, Hub / Netzwerkdienste / DNS / DHCP

Beginn: 04.04.2009 / Sa / 08.30-16.30 / 1 x / 210.- / IS45.09.21

### EIN SICHERES NETZWERK AUFBAUEN

Windows-XP- bzw. Vista-PCs vernetzen / Datenspeicher / Sicherheit / Gemeinsam drucken / Notebook / Router

Beginn: 15.01.2009 / Do / 18.00-21.30 / 4 x / 330.- / IS46.09.11

### MAC OS X: EINFÜHRUNG

Aufbau und Einrichtung / Dokumente und User / Netzwerke und Server / Drucker und Schriften / Backup und Viren / iLife und andere Programme

Beginn: 21.01.2009 / Mi / 13.30-17.00 / 7 x / 515.- / IS61.09.11

### LINUX: GRUNDLAGEN

Parallele Installation mit Windows / Grafische Oberfläche KDE / Arbeiten mit der Kommandozeile / Benutzerverwaltung und Zugriffsrechte / Internetzugang/Netzwerk / OpenOffice.org

Beginn: 22.01.2009 / Do / 18.00-21.30 / 7 x / 485.- / IS81.09.11

## INFORMATIK-LEHRGÄNGE

Wer sich weiterbildet, möchte weiterkommen. Unsere Lehrgänge zeigen Perspektiven auf und öffnen neue Türen im Beruf.

Im Bereich Informatik sind dies:

- Informatik-Anwender/in I und II SIZ
- ECDL-Lehrgang
- ICT Power-User SIZ
- Web-Publisher EB Zürich
- 3D-Visualisierung und 3D-Animation
- Web-Programmer PHP 2.0
- Java
- Applikationsentwickler/in MCTS
- Linux-Systemadministration LPIC-1

Weitere Informationen siehe [www.eb.zuerich.ch](http://www.eb.zuerich.ch)

Es finden regelmässig Informationsveranstaltungen statt.



**EB Zürich**

Kantonale Berufsschule für Weiterbildung

Bildungszentrum  
für Erwachsene BIZE  
Riesbachstrasse 11  
8090 Zürich  
Telefon 0842 843 844  
Fax 044 385 83 29





# Zeitdieben das Handwerk legen

**Die Zeit managen. Im Kurs «Ein Mehr an Zeit – mit Zeitmanagement» lernt man, wie man seinen Trödeltricks auf die Schliche kommt. Und erlebt die definitive Diskussion über die beste aller Agenden.**

TEXT Guido Stalder BILDER Reto Schlatter

Es ist der zweite von drei Kurstagen, und man sieht, dass hier schon einiges gelaufen ist. Vorne und hinten zeugen reichlich bestückte Stellwände von Arbeiten des ersten Kurstages, auf dem Boden zwischen den Tischen sind grosse beschriftete Blätter ausgebreitet. Selbst die Fensterablagen sind belegt, mit Büchern, Agenden in Papierformat und mit Prospekten von elektronischen Geräten. Kursleiterin Marlies Senn verspricht, dass heute wieder intensiv gearbeitet wird.

**Individuelle Erfolge.** Zuerst sind aber die Teilnehmenden an der Reihe und berichten von ihren Freuden und Frustrationen mit der Zeit. René Weber etwa, 44, stellvertretender Leiter eines Durchgangszentrums für Asylsuchende,

hat einen Erfolg verbucht. Früher schrieb er das Teamprotokoll übers Wochenende zu Hause – jetzt ist Schluss damit. «Ich habe letzthin einfach gesagt, ich sei erst um zehn im Büro. Aber ich kam zwei Stunden früher und schrieb das Protokoll.» Anerkennendes Lachen der Gruppe, ein bisschen tricksen ist bei diesem Thema erlaubt.

Lina Ufenast hingegen, 62-jährige kaufmännische Angestellte, ist etwas unzufrieden. Sie hat die Zeiten ihrer grössten Leistungsfähigkeit nur mit C-Aufgaben, mit unwichtigen Dingen also, vergeudet: «Ich bin selber erschrocken.» Auch Landschaftsarchitekt Gregor Fürniss, 32, hat den Dreh noch nicht raus, lässt sich gerne ablenken. Dafür hat die 49-jährige Krankenschwester Doris Stettler eine positive Erfahrung gemacht: «Wenn ich mit ganzer Kraft ja zu etwas sage, dann kann ich auch mit voller Würde nein sagen.» – Marlies Senn zu den Erfolgen: «Es ist irrsinnig, was in einer Woche passieren kann!» Und zu den Misserfolgen: «Wir hatten erst einen Tag, nach drei Tagen sieht das garantiert anders aus.»

**Unangenehmes zuerst.** Zeitmanagement hat seine eigene Sprache. Zeitdiebe gehen um oder die gemeine «Aufschieberitis» sucht einen heim. Auch Lerchen und Eulen gibt es in diesem Zusammenhang: Lerchen-Typen arbeiten besser am Morgen, Eulen am Abend. Die schlimmste Situation ist «eat that frog»: Hässliches schlucken müssen. Kursleiterin Marlies Senn: «Wenn ich eine Kröte schon schlucken muss, dann mache ich es besser gleich. Warum soll ich sie vorher noch möglichst lange betrachten?» Kritische Frage aus der Gruppe: «Machst du das selber konsequent?» Antwort: «Ich bin am Trainieren.» Mit ihrer entwaffnenden Ehrlichkeit hat Marlies Senn die Lacher auf ihrer Seite. Dann geht es um den Rubikon-Prozess: Den entscheidenden Schritt zu tun, nach dem es kein Zurück mehr gibt (nach Julius Caesar, der den Fluss Rubikon überschritt und damit einen Krieg begann). Man müsse von seinem Ziel völlig überzeugt sein, sagt Senn, müsse ein

starkes positives Gefühl haben. Wie sie mit glänzenden Augen und bewegten Gesten erzählt, glaubt man es ihr. Beim Einwand, es gebe doch auch unangenehme Ziele, kontert sie: «Dann wende ich die Vorsprungs-Methode an. Ich springe in Gedanken in die Zukunft und stelle mir das Gefühl vor, wenn ich die unangenehme Sache endlich erledigt habe.»

**Luxusproblem.** In der Kaffeepause gehen die Diskussionen weiter. René Merkt, 44-jährig und Firmeninhaber im Bereich Neue Medien in der Schweiz und in Deutschland, will seinen Alltag neu aufgleisen. «Früher habe ich gerne 140 Prozent gearbeitet», erzählt er, «das soll sich ändern. Ich überlege mir auch, ob ich Ende Jahr mein Geschäft in Deutschland aufgebe.» Fredy Zwahlen, Suchtberater im Bezirk Meilen, 52, bringt es auf den Punkt: «Ich habe nicht mehr alle Zeit der Welt.» Und Claudia Jamil, 50-jährig und Sachbearbeiterin im Bildungsbereich, fügt an, sie sei lange in Pakistan gewesen, dort gebe es dieses Problem nicht: «Zeit ist ein Luxusproblem. Trotzdem, ich bin ein wenig chaotisch und will mich verbessern.»

**Agenda-Fraktionen.** Nach der Pause die emotionalste aller Zeitmanagement-Fragen: Papier oder

elektronisch? Gemeint ist natürlich die Agenda. Marlies Senn hat eine ganze Reihe von Papier-Agenden ausgelegt, von kleinen Büchlein bis zum «Rolls-Royce» der Agenden, einem imposanten dicken Werk mit unzähligen Rubriken, Einschubmöglichkeiten und Strukturierungshilfen. «Nicht ganz billig», warnt sie. Sie bekennt sich zur Papier-Fraktion, nun bringt die Gegenseite ihre Argumente. Fredy Zwahlen hält sein Gerät in die Höhe: «Damit kann ich meinen männlichen kindlichen Spieltrieb ausleben.» Alle Adressen habe er hier gespeichert, auch alle Termine – inklusive der Alarmfunktion eine Viertelstunde vor der Sitzung. Er habe auch schon die regelmässig erscheinende Aufforderung programmiert, Wasser zu trinken. Und wenn alles abstürzt? «Dann suche ich das nächste Restaurant auf und sage mir: Heute ist mein Tag.» Womit wir wieder bei der Zeit und ihrer optimalen Nutzung sind.



# «Im Hirn kondensiert sich unser Leben»

**Was passiert beim Hirnen? Lutz Jäncke ergründet die Geheimnisse unter unserer Schädeldecke. Er sagt: Lernen gelingt am besten, wenn Freude, Spass und Sinn mit von der Partie sind. Weshalb Kreuzworträtsel lösen nichts bringt, Musizieren aber das Gehirn trainiert, verrät der Neuropsychologe im Interview.**

INTERVIEW Fritz Keller BILD Universität Zürich

**Lutz Jäncke, Sie sind Neuropsychologe oder anders gesagt Hirnforscher. Was fasziniert Sie am menschlichen Hirn?**

Mich hat am Anfang der ästhetische Eindruck fasziniert. Das kleine, 1,2 bis 1,4 Kilogramm schwere Hirn, sieht einfach schön aus. Und dieses Ding kontrolliert unser ganzes Leben, es ist dafür verantwortlich, wie und wer wir sind, was wir machen, was wir fühlen, wie wir die Welt verarbeiten. Im Hirn kondensiert sich unser Leben. Das fasziniert mich.

**Wie viel wissen wir darüber, wie unser Hirn funktioniert?**

Vergleichsweise wenig. Wir wissen übers Herz, die Muskeln und den Bauch viel, aber über das Gehirn wissen wir relativ wenig. Wir kennen die grundsätzlichen Funktionsprinzipien. Aber wenn es darum geht, unser Dasein oder unser Bewusstsein zu erklären, da beginnen wir zu straucheln.

**Es bleiben also noch Geheimnisse?**

Eindeutig. Ich wage nicht einen Prozentsatz zu sagen, denn wir wissen ja gar nicht, wie viel 100 Prozent sind. Vor allem wenn man bedenkt, welche neuen Erkenntnisse in den letzten 15 Jahren erzielt worden sind.

**Zum Beispiel?**

Heute sprechen wir in einem Nebensatz von der Plastizität des Gehirns, dass sich das Gehirn anatomisch verändern kann. Vor fünfzehn Jahren wäre man noch der Uni verwiesen worden, wenn man behauptet hätte, das Gehirn sei auch im Erwachsenenalter noch plastisch. Heute denken wir darüber nach, dass das Gehirn sogar plastisch sein könnte bis an das Ende des Lebens. Ich bin überzeugt, dass wir noch viel mehr Potenzial im Hirn haben, als wir vermuten.

**Sie sind Spezialist, was die Lernfähigkeit der Menschen angeht. Wie schafft man gute Bedingungen, damit das Hirn beim Lernen optimal mitmacht?**

Wenn man über gutes Lernen nachdenkt, muss man sich erst mal darüber klar werden, dass Lernen sich in uns selbst abspielt. Damit will ich sagen, man kann manchmal Lernen in Situationen, die würden andere Menschen als ausserordentlich unangenehm bezeichnen.

**Das heisst, es kommt darauf an, ob wir als Lernende selber eine Situation als angenehm oder als unangenehm empfinden?**

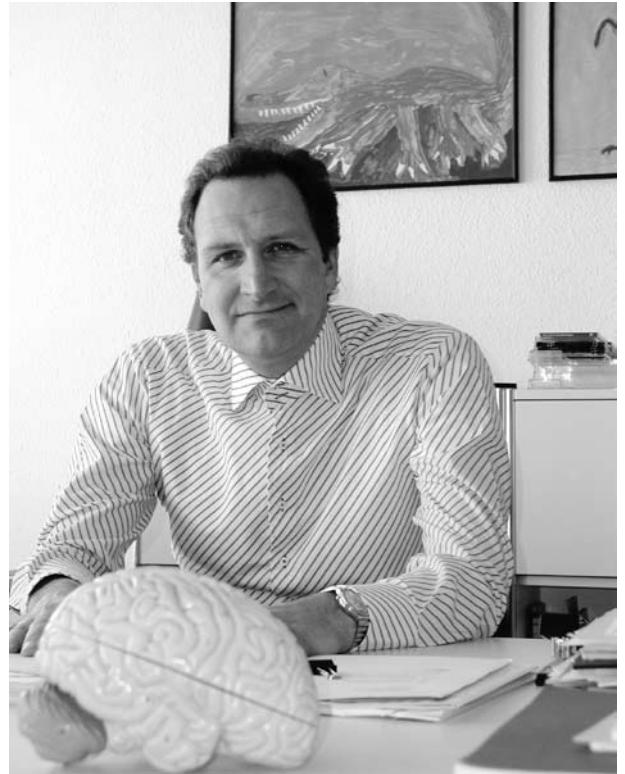
Genau. Ein Kind in Afrika, das mit hundert anderen in einem Raum sitzt, das lernt ganz gut, wenn es etwas lernen will. Wenn da ein Didaktiker reingehen würde, der würde sich die Haare raufen. Das ist ein wichtiger Aspekt: Wir lernen das, was wir wollen und wofür wir uns interessieren, auch in unangenehmer Umgebung gut. Die beste «Lernumgebung» ist die Motivation, die wir selbst erzeugen.

**Genügt die Motivation alleine?**

Gut, es gibt verschiedene Varianten von Lernen und jede braucht andere Begleitumstände. Im Wesentlichen unterscheiden wir drei Lernformen, die ganz unterschiedlich funktionieren: erstens das bewusste Lernen, zweitens das prozedurale, also unbewusste Lernen und drittens das perzeptuelle, das Wahrnehmungslernen.

**Wie genau funktionieren diese verschiedenen Lernformen?**

Beim bewussten Lernen ist es so, dass man Informationen mit Aufmerksamkeit aufnimmt. Man benötigt so etwas wie «geistige Kraft» und muss sich konzentrieren können. Beim prozeduralen Lernen steht



das spontane Lernen im Vordergrund. Man lernt quasi nebenbei, ohne alles zu kontrollieren. Klassisches Beispiel ist das Erlernen der Muttersprache, die lernt man zu Hause und quasi «auf der Strasse». Das geht automatisch, braucht aber lange. Ähnlich ist es beim Wahrnehmungslernen. Dabei lernen wir Dinge, ohne sie semantisch – in ihrer Bedeutung – zu interpretieren. So prägen sich gewisse Schleifen in unserem Gehirn ein, Gesehenes und Gehörtes wird in Verbindung gesetzt mit bereits Gesehenem und Gehörtem, aber unbewusst.

#### **Was heisst das jetzt für die Lernumgebungen?**

Gute Lernbedingungen sind wichtig. Denn unser Gehirn ist so konstruiert, dass es sich eigentlich vor Lernen wehrt.

#### **Das erstaunt ...**

Der Punkt ist der: Wenn sich unser Gehirn nicht wehren könnte, würden wir jeden Unsinn lernen. Dem Gehirn muss beigebracht werden, dass nur die Informationen ins Langzeitgedächtnis kommen, die auch wichtig sind.

#### **Kann man das steuern?**

In gewisser Weise. Zum Beispiel mit der «Study Time». Wenn man viel Zeit und viel Mühe für etwas aufwendet, ist das für das Gehirn ein Signal: «Hallo das ist wichtig.» Zweitens: Auch die emotionale Bedeutung, die man einer Information beimisst, ist wichtig. Man lernt am schnellsten das, was man mag, am wenigsten schnell das, was man nicht mag.

#### **Das macht vielen Lehrerinnen und Lehrern Mühe.**

Die Schule ist das klassische Beispiel. Meistens lernen die Kinder deswegen nichts, weil sie nicht richtig wollen, das geht zum einen Ohr rein, zum an-

dern wieder raus. Aber es geht auch anders. Ich spreche dabei vom «Pokemonkarten-Effekt». Diese Karten lernen die Kinder im Nu auswendig, weil sie das wollen. Um aber zehn französische Vokabeln zu lernen, brauchen sie viel mehr Zeit.

#### **Ist dann also alles eine Frage des Wollens?**

Wie gesagt, Emotionen sind wichtig und auch die Intensität. Was ich wirklich lernen will, das behalte ich. Andere Sachen werden rausgekippt. Ich glaube deshalb nicht, dass wir mit sogenanntem Gedächtnis-training viel erreichen.

#### **Gerade ältere Leute praktizieren das aber immer wieder. Wie steht es denn mit der Lernfähigkeit im Alter? Nimmt die wirklich ab, wie immer gesagt wird?**

Ich vermute, dass man auch im Alter noch ganz viel lernen kann, vielleicht nicht mehr ganz so schnell und vielleicht nicht mehr ganz so perfekt. Wobei man diese Aussage differenzieren muss. In gewissen Bereichen werden wir schneller, in anderen Bereichen nimmt die Geschwindigkeit tatsächlich ab. Besser funktioniert zum Beispiel im Alter das semantische Lernen, wo es um das Wissen geht. Das hängt damit zusammen, dass man beim semantischen Lernen Informationen dann besser lernt, wenn die neuen Informationen gut angebunden werden können an bereits schon gespeichertes Wissen.

#### **Welchen Einfluss haben diese Einsichten auf das methodisch-didaktische Setting?**

Nehmen wir an, jemand wolle Vokabeln lernen. Es ist völlig sinnlos, nur eine Vokabel zu lernen. Man muss die Vokabel lernen und sie immer anbinden an andere Aspekte, z. B. wie sie riecht, wie sie aussieht. Je mehr man das macht und diese Verkoppelung hinkriegt, desto besser verankern sich die Informa-

tionen im eigenen Netzwerk. Sinnvoll ist auch, die Informationen über verschiedene Kanäle einfließen zu lassen: visuell, auditorisch, taktil.

**Heisst das auch, dass es Lerntypen gibt, die diesen oder jenen Kanal bevorzugen?**

Das gehört in die Nähe des Mythos. Klar ist zunächst, dass visuelle Angebote schneller angenommen werden als auditorische, weil visuelle Angebote im ersten Schritt schon parallel aufgenommen werden. Das Hören oder Lesen von Wörtern ist dagegen ein sequenzieller Vorgang. Die Wörter folgen einander und müssen erst zu einem parallelen Ereignis gemacht werden. Das kostet Zeit und «geistige Kraft». Bild schlägt deswegen Text, um es auf den Punkt zu bringen.

**Dann stimmt also die Formel: «Ein Bild sagt mehr als tausend Worte.»**

Am Anfang ist das so. Wer aber ein Netzwerk geknüpft hat, kann mit wenigen Worten das Gleiche erreichen.

**Was ist von der Ansicht zu halten, die beiden Hirnhälften würden verschieden Aufgaben übernehmen: die linke verarbeite Informationen eher sequenziell, wo die rechte eher gesamtheitlich arbeite?**

Das war die klassische Vorstellung vor ungefähr zwanzig Jahren. Mittlerweile wissen wir, dass diese Dualität nicht einzuhalten ist. Es ist richtig, dass beide Hemisphären gewisse Spezialisierungen haben. Aber sie arbeiten immer zusammen. Deswegen sind die in der Pädagogik umgesetzten Lateralisierungshypothesen nicht richtig.

**Viele Kreativitätstheorien aber setzen darauf. Wenn das nicht stimmt, was fördert den kreativen Prozess denn sonst?**

Wichtig ist der Frontalkortex. Wenn man kreative Prozesse einleitet, werden diese kontrolliert durch das Stirnhirn. Vorne, meistens ein bisschen mehr rechts als links, steuert dieses, was wir tun und denken. Um den kreativen Prozess ungehindert «laufen» zu lassen, muss man diese Kontrolle ausschalten. Das Gedächtnis muss sich entfalten können, dann entsteht der sogenannte Flow. Aber man kann natürlich nur einen Flow haben, wenn man auch etwas aus dem Gedächtnis rausholen kann.

**In Ihrem Buch «Macht Musik schlau?» gehen Sie der Frage nach, inwiefern Musik hören oder Musik produzieren einen Einfluss auf unsere Lernfähigkeit hat. Sie sind da sehr kritisch.**

Allein das Hören von bestimmten Musikstücken macht uns nicht lernfähiger, der sogenannte Mozart-Effekt ist längst widerlegt worden. Die Autoren der entsprechenden Studien glaubten daran, dass Mozarts Musik einen grundsätzlichen Rhythmus hätte. Diese Musik würde das Hirn in einen bestimmten Schwingungszustand versetzen, wodurch die Neuronen in ihrer Kombination besser funktionieren würden. Das ist die Idee, die aber völlig unsinnig ist.

**Sie aber haben Studien gemacht, in denen Sie zeigen konnten, dass intensives Musizieren das Hirn wachsen lässt.**

Das ist ein anderer Punkt. Wir wissen zum Beispiel, dass Menschen, die musizieren, verschiedene Aspekte trainieren. Erstens trainieren sie ihre Aufmerksamkeit und ihre Konzentration. Zweitens trainieren sie auch ihr Arbeitsgedächtnis. Und drittens schulen Musiker, aber auch Kinder die Musikunterricht nehmen, ihr Gehör. Sie lernen Töne, Klänge Rhythmen usw. akustisch besser zu verstehen und auseinanderzuhalten. Das bringt ihnen auch Vorteile im Sprachunterricht. Im Zusammenhang mit dem Training dieser Aspekte verändern sich auch die mit der Kontrolle dieser Funktionen betrauten Hirngebiete.

**Müssen wir zuerst musizieren, wenn wir etwas lernen wollen?**

Nein, eine solche Einstellung wäre falsch. Mit Blockflötenspielen kann man keine Differenzialrechnung lösen. Musizieren ist für sich interessant, aber es gibt nette Nebenbei-Effekte. Wenn man Body-Building macht, wird man wenig im Gehirn arbeiten, sondern mehr an den Muskeln. Da hat man keinen guten Nebenbei-Effekt, ausser dass man sich wohl fühlt vielleicht.

**Wie steht es mit Kreuzworträtsel lösen?**

Einfach Kreuzworträtsel lösen ist eine prozeduralisierte Tätigkeit. Die bringt nichts für die geistige Fitness. Viele ältere Menschen machen, je älter sie werden, immer mehr diejenigen Dinge, die sie besonders gut können. Das ist unergiebig für den Frontalkortex, der degeneriert nämlich ganz schnell.

**Sie haben es angesprochen: Kontinuität ist wichtig beim Lernen. Wir müssen uns gegen das «Lazy Brain» wehren, also unser Gedächtnis immer wieder anregen.**

Ja, sie müssen dabei bleiben. Sie dürfen sich nicht vom «Lazy brain» verleiten lassen und nichts tun. Das soll nicht heissen, dass «lazy» zu sein schlecht ist. Aber eine bestimmte Zeit am Tag sollte man den Frontalkortex ein bisschen arbeiten lassen.

**Sie sagen auch, lernen solle Spass machen?**

Das sowieso. Wie ich gesagt habe, lernen wir nur das, worin wir auch einen Sinn sehen. Wir brauchen diese Motivation, diese Kraft, etwas lernen zu wollen. Das haben wir, wenn Freude, Spass und Sinn mit dabei sind.

Prof. Dr. Lutz Jäncke leitet das Institut für Neuropsychologie an der Universität Zürich. Der Lehrstuhl beschäftigt sich mit dem Zusammenhang zwischen dem Gehirn und Verhalten. Lutz Jäncke ist bekannt dafür, dass er Ergebnisse seiner Forschungen auch für Laien verständlich vermitteln kann. Vor kurzem ist sein Buch «Macht Musik schlau?» (Verlag Hans Huber, Bern, 2008, Fr. 49.90) herausgekommen. Darin geht Jäncke vertieft auf die Wechselwirkung von Musik und Hirnleistung ein und ordnet ältere und neuere Studien zu diesem Thema in ihrer Bedeutung ein.



# Alles auf einer Scheibe

**DVD-Videos brennen. Wer Freundinnen oder Freunden ein selbst gedrehtes Video schenken will, möchte, dass es gut ankommt. So schwierig ist das nicht, aber der Teufel steckt einmal mehr im Detail.**

TEXT Fritz Keller, Ronnie Wahli ILLUSTRATION Eva Kläui

DVD-Video ist der Standard für die Speicherung von Videoaufzeichnungen auf einer optischen Disc. Sie unterstützt auch weitere Funktionen, wie interaktive Menüs, Titelauswahl, Wahl zwischen mehreren Kameras, mehrere Tonspuren, räumliche Tonqualität (sogenannter Surround Sound) usw.

Mit Programmen wie iDVD können DVD-Videos unkompliziert erstellt werden. Aber oft sind die Resultate nicht zufrieden stellend. Manchmal klappt die präzise Steuerung nicht oder es kommt zu Abspielproblemen. Was tun, wenn sich die Freunde fürs Geschenk bedanken, aber gleichzeitig mitteilen, dass auf ihrem Bildschirm nach dem Einschleiben der silbernen Scheibe nur ein Flimmern zu sehen ist?

So beugen Sie Abspielproblemen vor:

## Wahl der richtigen DVD

Es lohnt sich, gute DVDs zu verwenden. Mit billigen DVDs spart man zwar ein bisschen Geld, aber man braucht viel mehr Zeit, weil man mehrere DVD brennen muss, bis eine abspielbar ist. Mit Marken-DVDs fährt man grundsätzlich besser, auch wenn diese doppelt so teuer sind als namenlose Billig-DVDs.

## Wahl der richtigen Brenngeschwindigkeit

Je höher die Brenngeschwindigkeit ist, desto grösser ist die Gefahr von Fehlern. Deshalb empfiehlt es sich,

mit der zweitschnellsten für die verwendete DVD zugelassenen Geschwindigkeit zu brennen.

## Wahl der richtigen Datenrate

Viele DVDs machen beim Abspielen Probleme, weil die verwendete Datenrate zu hoch ist. In der irrigen Meinung, dass eine höhere Datenrate zwangsläufig höhere Qualität bedeutet, reizen viele User die erlaubte Datenrate zu weit aus. Viele DVD-Player kommen mit hohen Datenraten schlecht zurecht, auch wenn sie sich noch innerhalb des erlaubten Standards bewegen. Leider ist es in Amateurprogrammen wie iDVD und ähnlichen meist nicht möglich, die Datenrate direkt einzustellen. Manchmal kann dies indirekt gemacht werden, indem man die Dauer der verwendeten Videosequenzen nach oben korrigiert, das heisst, für die tatsächliche Länge von 30 Minuten eine Dauer von 90 Minuten angibt.

Wer diese drei Punkte beachtet, hat meistens 90 Prozent aller Abspielprobleme gelöst. Um alle Möglichkeiten einer DVD-Video auszuschöpfen, lohnt es sich, sich ins Thema zu vertiefen.

## Kurse zum Thema

- DVD: Einführung
- DVD: Aufbau
- Digitale Tonverarbeitung: Soundtrack pro

Weitere Infos und Anmeldung unter [www.eb-zuerich.ch](http://www.eb-zuerich.ch)



# Der Entwickler

**Jürg Hofer, Elektroingenieur und Kursleiter an der EB Zürich, hat in seiner beruflichen Laufbahn die Entwicklung der Informationstechnologie miterlebt. Nun geht er in den vorzeitigen aktiven Ruhestand.**

TEXT Charlotte Spindler BILDER Miriam Künzli

Rosen, Lavendel und Gewürzkräuter säumen den Gartenweg. Am Tisch unter der weinumrankten Pergola sitzt Jürg Hofer und erzählt. Vom Studium an der ETH Zürich, von seiner ersten Stelle als Elektroingenieur in einem Unternehmen für Mess- und Regeltechnik, von Grossrechnern, Lochkarten, Chips und ersten Kleincomputern und von den technischen Umwälzungen durch die Mikroelektronik. Aus Plastikhüllen schält er Schalttafeln, die er aufgehoben hat, alles «Museumsstücke» aus den frühen 1970er-Jahren. Als junger Ingenieur entwickelte er elektronische Schaltungen zur Steuerung chemischer Prozesse, die Fachleute im Unternehmen bauten die Schaltungen nach seinen Plänen. Danach kamen die ersten Mikroprozessoren, womit Steuerungen und Regelungen ganzer Prozessketten programmiert werden konnten. Hofer nimmt eine der Schalttafeln zur Hand: Die 32 000 klitzekleinen Ferritkernen seien damals schon von Arbeiterinnen im Fernen Osten von Hand auf feinste Drähte aufgefädelt worden.

**Die Erwachsenenbildung entdeckt.** Zwölf Jahre blieb Jürg Hofer in der gleichen Firma. Mitte der Achtzigerjahre entschloss er sich für ein Zweitstudium, diesmal an der Universität Zürich: Literaturwissenschaft, Informatik und Philosophie. «An der ETH war das Studium schon damals hoch verschult, auch ohne Bologna-Modell», sagt er. «An der Uni aber hatte ich Freiräume, um mir selber etwas anzueignen, in Bibliotheken zu gehen, Dinge zu lernen, die mich ebenfalls interessierten.» Mit der Unterrichtstätigkeit an der Berufsschule in Zürich finanzierte er sich das Studium. Mehr noch als die Arbeit mit den Lehrlingen interessierte ihn jedoch die Erwachsenenbildung: Jürg Hofer kam als Kursleiter im Bereich Informatik zur damaligen EB Wolfbach. Auch hier war die Entwicklung rasant: Die Kurse für PC-Einsteigerinnen und Mac-Beginner gibt's zwar immer noch, aber hinzugekommen ist ein breites Angebot für Berufsleute und Private, Diplom-Lehrgänge und anerkannte Weiterbildungen. Unter anderem war Jürg Hofer an der Ausarbeitung des Lehrgangs zum Web-Programmierer beteiligt.

«Als Kursleiter muss man sein Wissen laufend anpassen, Fachliteratur studieren, sich weiterbilden», sagt Hofer, der noch immer Freude an der Lehrtätigkeit hat. Viele Kursteilnehmende verfügen selber über ein immer breiteres Fachwissen, und entsprechend steigen die Ansprüche an die Inhalte. Hofer hat sich auf Systemkurse spezialisiert und erteilt Kurse in Webprogrammierung. Aber auch das Kurswesen selber, meint er, unterliege starken Veränderungen; früher sei die EB Zürich auf bestimmten Gebieten konkurrenzlos gewesen, heute drängten mehr Anbieter auf den Markt, und wenn man vor ein paar Jahren noch sicher sein konnte, dass ein neuer Kurs zu einem aktuellen Thema garantiert auf Interesse stossen würde, sei das heute keineswegs mehr so. Woran diese Schwankungen liegen, weiss er nicht mit Sicherheit zu sagen.

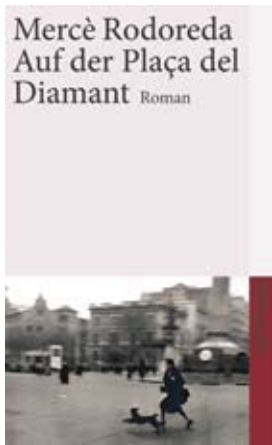
**Computerschulung in Ecuador.** Im Herbst 2008 wird sich der 60-Jährige frühzeitig pensionieren lassen und sich mehr Zeit nehmen für andere Tätigkeiten. Sicher, da sind das Haus, der Garten, Reisen, Segelsport, und Griechisch und Spanisch lernen. Hinzu kommen Projekte, die zum Teil neu sind oder mit denen er sich seit längerem beschäftigt. So war er zweimal in Ecuador, hat dort in einer Landkooperative Computer, die er aus der Schweiz gebracht hat, installiert und Interessierten die wichtigsten Grundlagen der Datenverarbeitung beigebracht.

Im Auftrag des Mittelschul- und Berufsbildungsamts des Kantons Zürich, MBA, hat er das Programm «copystop» entwickelt, das es Lehrkräften ermöglicht, bei Maturitätsarbeiten, LAP-Arbeiten oder Schulischen Vertiefungsarbeiten zu erkennen, ob die Schülerinnen und Schüler aus dem Internet bzw. früheren Arbeiten abgekupfert haben – eine richtige «Polizeiapplikation», wie er scherzend sagt. Noch ein weiteres Projekt verfolgt Jürg Hofer derzeit; nämlich ein Programm für die Seglerei, für Regatten, welches Auskunft darüber gibt, ob das Segelschiff derzeit optimal gesegelt wird. Ein Prototyp eines entsprechenden Geräts wurde schon von anderen programmiert, sollte aber weiterentwickelt werden.

In einem Gartenwinkel hat an diesem warmen Morgen ein reger Badebetrieb begonnen: Amseln hüpfen in ein steinernes Becken, schütteln die Federn, dass die Tropfen sprühen, und geniessen ganz offensichtlich das Wasser. Jürg Hofer lächelt: «Das Vogelbad habe ich selber angefertigt, im Rahmen eines Steinbildhauerkurses im Tessin. Auch die weisse Marmor-Plastik im Garten ist in diesem Kurs entstanden.» Langweilig wird es ihm nicht werden.



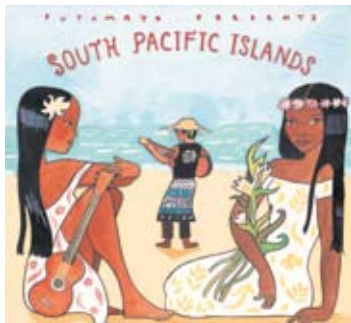
Kursleitende und Mitarbeitende der EB Zürich geben Tipps zu interessanten Büchern, CDs und Videos.



Mercè Rodoreda

**Auf der Plaça del Diamant**

Suhrkamp tb, 2007



Various Artists

**South Pacific Islands**

Putumayo 2004



Terrence Malick

**Days of Heaven**

1978

## Lesen

**Barcelona.** Auf der Plaça del Diamant lernt Colometa ihren späteren Mann Quimet kennen. Unaufgeregt und in lakonischen Sätzen schildert Mercè Rodoreda das schwierige Leben der jungen Frau: Die Geburt der Kinder, die Entbehrungen während des Bürgerkriegs, Hunger und Verzweiflung nach dem Tod des Mannes im Krieg, eine neue Ehe, schliesslich die Hochzeit der Tochter. Mercè Rodoreda gilt als grösste Schriftstellerin Kataloniens. Ich habe mir das Taschenbuch letztes Jahr gekauft, als Katalonien an der Frankfurter Buchmesse zu Gast war. Entdeckt habe ich eine grossartige Autorin und einen wenig spektakulären und trotzdem atemberaubenden Roman.



**FELIX RITTER**

Leiter Bildungsbereich Arbeitswelt

## Hören

**New Britain.** Die CD «South Pacific Islands» enthält eine Sammlung von Musikstücken aus verschiedenen Ländern des Südpazifiks, von Samoa über Papua Neuguinea (PNG) bis Neuseeland. Für mich das schönste ist «Abebe» von Telek aus PNG, ein choralähnliches Stück mit Gitarrenbegleitung. Telek wohnt mit seiner Familie auf New Britain und war einer der ersten Musiker, der in Zusammenarbeit mit britischen und australischen Musikern auch über PNG hinaus veröffentlichte. Das Stück erinnert mich an meine Jahre in einem kleinen Inseldorf in PNG. In schönen Vollmondnächten haben sich die Leute aus unserem Dorfteil unter den grossen Baum «gehockt» und die ganze Nacht in dieser magischen Vielstimmigkeit gesungen.



**SIHAM AFRA**

Kursleiterin Didaktik und Bildungsmanagement

## Sehen

**Texas.** Sollte man mir einen Film empfehlen, in dem es um ein Mädchen, ihren älteren Bruder und seine als Schwester getarnte Geliebte geht, die als Aushilfen auf eine Farm geraten, deren Besitzer sich in die «Schwester» verliebt, sie heiratet, auf Drängen des «Bruders», der berechtigten Grund hat zu glauben, dass der Besitzer bald sterben wird, was der dann nicht tut, vielmehr aus Eifersucht den «Bruder» angreift, welcher den Besitzer in Notwehr erschossen wird, dann würde ich ihn mir nicht anschauen wollen. 30 Jahre lang nicht. Unverzeihlich. «Days of Heaven» ist ein Gedicht, die Bilder etwas vom Schönsten, was man auf der Leinwand zu sehen bekommen kann.



**GIANNI ASTI**

Kursleiter Fremdsprachen



## Ausstellung «BizArt 08»: Zweitberuf Kunst

Das BiZE ist auch ein Kunstraum. Regelmässige Besucherinnen und Besucher des BiZE im Zürcher Seefeld werden die wechselnden Bilder in den Nischen im Gebäudeteil der EB Zürich sicher schon bemerkt haben. Über den Jahreswechsel präsentieren jedoch nicht externe Künstlerinnen und Künstler ihre Werke, sondern kunstschaftende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von EB Zürich und KME selbst. Die Idee hinter «BizArt 08»: Für einmal soll nicht die berufliche Funktion des Personals im Zentrum stehen, sondern die Person hinter der Funktion; nicht selten engagieren sich die Mitarbeitenden privat in künstlerischen Projekten, fotografieren, malen Bilder oder schaffen Skulpturen.

**Wo:** Bildungszentrum für Erwachsene, BiZE, Riesbachstrasse 11, 8008 Zürich

**Wann:** 25. November 2008 bis 23. Januar 2009

**Öffnungszeiten BiZE:** Mo. bis Fr. 8 bis 21 Uhr, Sa. 8 bis 17 Uhr.

## Sprachencafé – Bistro des Langues – Tea Time Talk

Wieder wartet das Lernfoyer der EB Zürich mit einer innovativen Lernform auf: Ab Januar können Sprachinteressierte in entspannter Atmosphäre jeden Donnerstag von 18 bis 21 Uhr bei einer Tasse Tee oder Kaffee in die englische, französische oder deutsche Sprache und Kultur eintauchen.

Ob über Aktualität, schöne Orte oder Kulinarisches – die Teilnehmenden sorgen dafür, dass der Sprachfluss nicht stockt, fachkundige Moderatorinnen und Moderatoren regen zu Gesprächen an, mischen sich spielerisch ein und geben Rückmeldung zu sprachlichen Besonderheiten. Eine ideale Gelegenheit, um eine Sprache zu lernen und zu üben.

**Wo:** Lernfoyer, Bildungszentrum für Erwachsene, BiZE, Riesbachstrasse 11, 8008 Zürich

**Wann:** Ab 8. Januar 2009, jeden Donnerstag von 18 bis 21 Uhr

**Kosten:** Die ersten 6 Wochen kostenlos zum Kennenlernen. Ab 19. Februar 200 Fr. für 3 Monate.

## Vormerken!

**Informationsveranstaltungen zu Lehrgängen im BiZE, Bildungszentrum für Erwachsene, Riesbachstrasse 11, 8008 Zürich:**

Lehrgang «Kommunikation»  
Lehrgang «Management und Leadership»  
Lehrgang «Leadership kompakt»  
Europäischer Wirtschaftsführerschein EBC\*L  
Lehrgang «NPO-Management»  
Lehrgang «Projektmanagement»  
Lehrgang «Marketing und Öffentlichkeitsarbeit»  
Lehrgang «Textpraktiker/in»  
Lehrgang «Mediation im interkulturellen Umfeld»  
Lehrgang «Journalismus»

**Mittwoch, 14. Januar 2009**

**Dienstag, 3. März 2009**

**Zeit: 18.00–19.30 Uhr**

SVEB, Eidg. Fachausweis Ausbilder/in und Eidg. Diplom Ausbildungsleiter/in

**Dienstag, 20. Januar 2009**

**Montag, 23. März 2009**

**Zeit: 19.00–20.30 Uhr**

Lehrgang «ECDL»  
Lehrgang «Informatik-Anwender/in I SIZ und ECDL»  
Lehrgang «Informatik-Anwender/in II SIZ»  
Lehrgang «ICT Power-User SIZ»  
Lehrgang «Web-Publisher EB Zürich»  
Lehrgang «3D-Visualisierung und 3D-Animation»  
Lehrgang «WebProgrammer PHP»  
Lehrgang «Java (Sun Certified Java Programmer)»  
Lehrgang «Microsoft MCTS Web Applications»  
Lehrgang «Linux-Systemadministration Basis (LPIC-1)»  
Lehrgang «Linux Systemadministration Aufbau (LPIC-2)»

**Donnerstag, 18. Dezember 2008**

**Mittwoch, 21. Januar 2009**

**Dienstag, 3. März 2009**

**Zeit: 18.00–19.30 Uhr**

Lehrgang «Weiterbildung in der Familienphase»

**Mittwoch, 14. Januar 2009**

**Zeit: 16.30 Uhr**

Weitere Infos: [www.eb-zuerich.ch/agenda](http://www.eb-zuerich.ch/agenda)

## In der nächsten Ausgabe: Fremde Sprachen lernen



**EB Zürich**

Weiterbildung – wie ich sie will

Kantonale Berufsschule für Weiterbildung 

Bildungszentrum für Erwachsene BiZE

Riesbachstrasse 11, 8090 Zürich

Telefon 0842 843 844

[www.eb-zuerich.ch](http://www.eb-zuerich.ch)

[lernen@eb-zuerich.ch](mailto:lernen@eb-zuerich.ch)

